

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934**

86 (13.4.1934)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Redaktion: E. Pabel-Rastatt für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: K. & G. Greiser, GmbH, Rastatt. Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1.50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsbeginn angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher Streitreibung und Konkursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen, D.-V. III 34 1800.

Nummer 86

Freitag, den 13. April 1934

Jahrgang 71

## Deutscher Protest in Prag

### Unverschämte Beleidigungen des Reichspräsidenten und des Reichszanzen in einer Prager „Ausstellung“

Prag, 13. April. Der tschechische Künstlerverein Manes veranstaltet augenblicklich eine Karikaturenausstellung, die in der Prager Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Namentlich die von Emigranten ausgestellten Bilder verhöhn in unerhörtester Weise reichsdeutsche Staatsbürger und das deutsche politische Leben. Selbst in den öffentlichen Auslagenfenstern der Ausstellung wird ein großes Bild des Reichszanzen gezeigt, durch das man ihn persönlich auf das schwerste herabziehen möchte. In der Ausstellung selbst fallen sofort brutale Verzerrungen der Gestalten der Antike Hindenburgs, Hitlers, Goerings, Goebbels, Noehms und anderer führender deutscher Persönlichkeiten auf. Das Sakentzeug wird in einem Falle aus blutigen Haarbellen, in einem anderen aus Leichen zusammengesetzt gezeigt. Alle Bilder, die deutsche Verhältnisse darstellen wollen, sollen den Eindruck erwecken,

einer solchen „Ausstellung“ sowie die damit verbundenen Tatsachen lebhaftestes Befremden hervorgerufen, um so mehr, als es gerade in der jetzigen Zeit angebracht wäre, alle Reizungen und Herausforderungen zu vermeiden.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat in einer Verbalnote beim Außenministerium gegen diese erneuten Beleidigungen und Verunglimpfungen des Reichspräsidenten, des Reichszanzen und anderer führender deutscher Staatsmänner, sowie gegen die Herabwürdigung des deutschen politischen Lebens und der Staatssymbole scharfe Verwahrung eingelegt.

Die Verbalnote weist darauf hin, daß das Zeigen dieser Darstellungen an verkehrreicher Stelle im Zentrum der Stadt, teils öffentlich, teils in einer aufsehenerregenden Ausstellung, mit dem offensichtlichen Zweck, Haßgefühle gegen das Deutsche Reich hervorzurufen,

geeignet ist, die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich zu gefährden. Das tschechoslowakische Außenministerium wird daher dringend ersucht, für die beschleunigte Entsendung dieser Nachwerke Sorge zu tragen zu wollen.

als ob im Deutschen Reich nur Nord, Marter und Vergewaltigung an der Tagesordnung wären. Es handelt sich bei diesen Zeichnungen durchweg um geradem abendliche Hesperien und keineswegs um künstlerische Werke. In deutschen Kreisen hat die Möglichkeit

## Warschau contra Prag

### Polen sagt Fußball-Länderspiel mit der Tschechoslowakei infolge der gespannten politischen Verhältnisse ab

Berlin, 13. April. Die gespannten politischen Verhältnisse zwischen Polen und der Tschechoslowakei haben jetzt zu einer Abgabe des für den kommenden Sonntag nach Prag vorgeesehenen Fußball-Länderspiels, der bekanntlich als Weltmeisterschaftsauscheidung vorgeesehen war, geführt. Die Tschechoslowakei ist damit kampflös Sieger geworden und hat sich zur Teilnahme an den eigentlichen Endrundenspielen auf italienischem Boden qualifiziert.

Zu der Abgabe erfahren wir aus Warschau, daß der polnische Fußball-Verband quasi zu dieser Maßnahme gezwungen worden ist.

Da die Behörden die Anstöße verweigerten. Der regierungsfremde „Cypres Koranny“ sagt, die Abgabe wäre ein völlig verständlicher Protest der polnischen Fußballer gegen die politischen Maßnahmen der Tschechoslowakei und

daß unter den gegenwärtigen Umständen die Aufrechterhaltung der Beziehungen mit der Tschechoslowakei unmöglich geworden seien.

Weiter wird gesagt, daß auch andere sportliche Veranstaltungen zwischen beiden Ländern von polnischer Seite nunmehr abgeblasen würden.

## Die Witwen der Offegger Bergleute protestieren in Prag

Prag, 13. April. Vor dem Prager Parlamentsgebäude spielten sich Donnerstag vormittag aufregende Szenen ab. 88 Witwen der Opfer des Nelson-Schachtes bei Offegg waren in drei Autobussen mit ihren 78 Kindern nach Prag gekommen, um die ihnen zugesicherte, aber noch immer nicht ausgezahlte Unterstützung aus der privaten Hilfskammer bei den zuständigen Stellen zu betreiben. Ein starkes Polizeiaufgebot hinderte die Frauen vor dem Eintritt in das Parlament, wobei es zu einem Handgemenge kam. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, ebenso einige Kinder. Nach längerer Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen, da man inzwischen eine aus zehn Frauen bestehende Abordnung zum Kammerpräsidenten vorgelassen hatte. Die Frauen erzählten, daß sie seit dem Unglück ein einziges Mal 200 Kronen und für ihre Kinder unter 14 Jahren 150 Kronen erhalten hätten. Sie fordern jetzt die Aufteilung des gesamten Sammelbetrages.

## Zwei Sprachen?

Der Tatbestand: das Duisburger Landgericht hatte in einem Prozeß zwischen der „Essener Nationalzeitung“ und dem „Neuen Tag“ ein Urteil zu fällen. Der Klage-Inhalt interessiert hier nicht, um so mehr die Urteilsbegründung, in der zu lesen stand, daß die sogenannte katholische Presse in Deutschland überflüssig sei. Ueber das ablehnende Urteil wie vor allem diesen Satz der Begründung entstand eine lebhafteste Zeitungsdebatte, die in erster Front die Berliner „Germania“ führte. Eine große Anzahl deutscher Zeitungen griff in die Debatte ein, die „Nationalsozialistische Korrespondenz“ brachte eine Entgegnung, die durch den größten Teil der deutschen Presse ging. Noch war die Debatte nicht abgeschlossen, erschien im „Völkischen Beobachter“ ein Artikel aus der Feder Dr. Alfred Rosenbergs, der sich eingehend mit neuen Zentrumsversuchen in Deutschland beschäftigte und sich gegen die Kanzelreden verschiedener deutscher Bischöfe schärfte wandte.

Der Kernpunkt der Auseinandersetzungen liegt in der Beantwortung der Frage: Gibt es nur eine deutsche Presse oder hat neben der deutschen Presse eine deutsch-katholische Presse Berechtigung und Aufgabe. Es wird viele Deutsche geben, die sich darüber wundern, daß über ein solches Thema überhaupt noch Debatten möglich, ja notwendig sind, die nicht begreifen können, daß neben der Allgemeingültigkeit des Begriffes Deutsch etwas anderes leben kann oder leben will, das einer deutschen weltlichen Grundhaltung im Rahmen des Ganzen ein anderes Fundament geben kann und will, andere Schattierungen, andere Kräfte und doch behauptet, nur deutsch zu sein. Die nationalsozialistische Revolution erhält hier also Beschränkungen auferlegt anders kann es gar nicht verstanden werden und alles Darumherumreden verbessert und klärt die Lage nicht, verschlimmert sie nur.

Die vielleicht nicht unbeachtliche Begriffsverwirrung treibt hier köstliche Blüten. Es gibt also nicht nur zweimal deutsche Presse, sondern auch zwei deutsche Sprachen! Wenigstens nach der „Germania“, die in ihrem Kommentar zu dem Duisburger Urteil sich folgendes vernehmen läßt: „Es gibt keine von Katholiken geleitete Zeitung in Deutschland, die sich in irgend einer Weise staatsfeindlich betätigt (wie wäre das überhaupt möglich?), aber es gibt zahllose katholische Blätter, die nichts anderes tun und nichts anderes wollen, als in der Sprache, die ihren Lesern vertraut ist, zum Dienste an der Nation und am Staate zu erziehen.“ Die Betonung liegt in diesem Satz auf dem Wörtchen „ihren“ und stellt ja wohl ohne Zweifel fest, daß es in Deutschland zweierlei Sprachen gibt. Man kann daraus die Lehre machen: der von dieser Presse bisher erzeugte Mensch braucht die katholische Presse, um z. B. Hitler und seine Revolution zu verstehen. Man kann auch noch andere Schlüsse ziehen, die aber alle zu dem gleichen Ergebnis führen würden: daß hier im gesamtdeutschen Leben ein eigener Bereich mit eigener Sprache erhalten werden soll.

Damit man nicht mißversteht, bzw. nicht absichtlich mißverstehen kann: griff man früher die Zentrumsparität aus allen möglichen, meist berechtigten Gründen an, sollte es allseits wieder „die Religion sei in Gefahr“ dem sei hier vorgebeugt, daß nicht von Religion die Rede ist, sondern von Politik, heißt hier, daß nicht die Religion angegriffen werden soll, wenn etwas gegen die Verurteilung erlangt werden muß, unter dem Deckmantel der Religion Politik zu machen.

Das vorausgeschickt zitieren wir wieder die „Germania“ mit einem beachtenswerten Satz: „Andererseits ist es natürlich keine Zweifelsfrage, daß auch die von Katholiken geleitete Tageszeitung katholischen Geist atmet, denn ein gläubiger katholischer Journalist kann niemals anders als aus seinem katholischen Gewissen heraus zu Fragen von grundsätzlicher Bedeutung urteilen.“ Damit wird ausgedrückt, daß eine grundsätzliche deutsche Frage aus einem anderen als dem nurdeutschen Gesichtswinkel heraus betrachtet und erläutert werden kann, eine Ansicht, gegen die sich das neue Deutschland mit Recht zur Wehr setzen muß. Das kommt am deutlichsten am Sterilisierungsgesetz zum Ausdruck.

Man kommt um den Kernpunkt auch nicht herum, wenn man zwischen dem Politisch-Weltanschaulichen und dem Weltanschaulichen trennt und das Primat auf dem ersteren Gebiet reiflos dem Staate zuerkennt, im zweiten aber für sich behalten will. Das eine beweist nicht nur die ganze Geschichte, sondern auch das jüngste Geschehen: Revolutionen kommen aus dem Weltanschaulichen, Religionen und enden wieder darin und begehen in sich Politik, Wirtschaft und Kultur, die ganze Lebenshaltung eines Volkes also. Hier gleichsam Weltanschauung und Lebensanschauung im Gegensatz von Irrational und Rational trennen zu wollen, verführte ja schließlich zur Verwirrung der Einheit zwischen Gott und Mensch, zwischen dem Menschlichen und Gottes Offenbarung in seiner Schöpfung, man käme zu einer Gegenüberstellung zwischen Natürlich und Unnatürlich.

Wenn sich deutsche Bischöfe gegen neue Religionsformen wehren, tun sie das von ihrem katholischen Standpunkt aus mit Recht. Wenn andererseits der weltanschauliche Leiter der Partei, Alfred Rosenberg, das Vorhandensein neuer religiöser Suchens anerkennt und der Einzelverpflichtung das Recht, sich damit zu beschäftigen, nicht aberkennt, aber die Beteiligung in Uniform daran verbietet, hat er seinerseits die reinliche Scheidung vollzogen, die auf der anderen Seite vielfach vermehrt werden muß. Wenn der Münchner Kardinal Faulhaber in Massenpredigten davon spricht (bisher unwidersprochen), die Germanen hätten das Kreuzritzen erst durch die christliche Kreuzritze gelernt, so hat das mit religiöser Abwehr neuer religiöser Formen nichts mehr zu tun, sondern acht gegen die weltlichen Grundlagen des deutschen Volkes mit einer lächerlichmachenden Geschichtsfälschung vor. Und wenn weiterhin in diesem Japan die alten Fabeln von dem Barbarentum der alten Germanen auf

## Der Mercedes-Rennwagen verunglückt

### Auf dem Nürburgring die Böschung hinabgestürzt — Rennfahrer Henne leicht verletzt

Nürb., 13. April. Der neue Mercedes-Rennwagen, der zulammen mit der Konstruktion Dr. Porches Deutschlands Interessen auf ausländischen Kontinentalen vertreten sollte, wurde nach erfolgreichem Probefahren, die am Donnerstag auf dem Nürburgring abgehalten wurden, am Nachmittag bei einigen schnellen Runden des bekannten Weltrekordfahrers Ernst Henne in einer Kurve zwischen Breitfeld und der Stelle Bergwerk des Nürburgrings

plötzlich aus der Bahn und in hohem Bogen über einen Zaun geschleudert. Henne wurde herausgeschleudert und schlug kopfüber in einen Bach.

Der Wagen ritz beim Sturz noch einen Baum um und blieb dann beschädigt liegen. Als die ersten Helfer an der Unfallstelle eintrafen und Henne Verband leisteten, war er offensichtlich unter der Wirkung des Schreckens — noch sehr aufgeregt und lustig, wurde dann aber

plötzlich bewußtlos. Er wurde sofort in das Adenauer Krankenhaus übergeführt, jedoch gibt sein Zustand zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Die Unfallstelle befindet sich hinter der Adenauer Einfahrt zum Nürburgring hinter der ersten Steile und scharfen Rechtskurve. An dieser Stelle war die Strecke wegen Banarbeiten mittels zweier großer Schladenteine halbseitig gesperrt. Hier fuhr der Wagen, wie ergänzend gemeldet

wird, mit hoher Geschwindigkeit über die Böschung und stürzte durch Bäume und Gebüsch etwa 15 Meter tief auf eine sumpfige Wiege. Veraltete Gülle war sofort zur Stelle. Henne hat neben einer leichten Gehirnerschütterung nur Hautabschürfungen und eine kleine Verletzung an der Ferse erlitten. Er war schon nach einer Stunde bei vollem Bewußtsein und sollte bald wieder trainieren zu können. Die Beschädigungen des Rennwagens sind nicht erheblich; er dürfte zum bevorstehenden Rennen wieder fertiggestellt sein.

## Der erste Bericht der deutschen Himalaya-Expedition

Berlin, 13. April. Von der deutschen Himalaya-Expedition ist der erste Bericht aus Indien eingegangen. Danach wurde der erste Trupp der Expedition, der am 6. April in Indien landete, glänzend aufgenommen. Er fand bei den britischen Behörden größtes Entgegenkommen und in den Kreisen der Auslandsdeutschen sowie bei den deutschen Vertretungen begeisterte Unterstützung. Der erste Trupp der Expedition löst nunmehr die letzten Aufgaben der Vorbereitung. Expeditionsführer Willi Merkl und der Bergsteiger Ulrich Wieland werden nunmehr in Darjeeling die zuverlässigen Hochgebirgssträger an, die sich auf der vorläufigen Everest-Expedition bewährt haben.

getischt werden in einem Maße, daß höchste Parteifinanzien sich aufs schärfste dagegen zu vermahnen gezwungen sind, so ist das nicht „aus dieser ehemals parteipolitischen Haltung des deutschen Katholizismus heraus“ geschrieben, sondern berechnete Abwehr von Angriffen, die religiös angefaßt politisch wirken. Darum wird es vor allem ratsam sein, scharf zu trennen zwischen Volk und Kirchenvolk, Religion und Politik, den neuen religiösen Gemeinschaften und dem Staat, der nun einmal auf germanisch-deutscher Grundebene steht.

Dann kann es keine Mißverständlichkeiten geben und auch keinen Kulturkampf, den der Führer scharf ablehnt. Ver-

schiedene religiöse Bekenntnisse hat es in allen Erdteilen und allen Jahrtausenden immer gegeben und wird es immer geben; aber es kann immer nur eine deutsche Kultur als Gesamtbegriff geben, wenn sie sich in sich selbst selbstverständlich wandeln kann, es kann nur eine deutsche Politik geben und eine deutsche Wirtschaft. Diese Einheit kann und darf nicht aus Untergliederungen her mit Vorbehalten leben, sondern nur vorbehaltlos anerkannt ihre ganze Kraft und Macht entfalten. Es kann auch in diesem nun endlich geeinten Deutschland keine zwei Sprachen geben, die aus zwei oder drei verschiedenen seelischen Urgründen sprechen. E.

Es gelte, den Wiederaufbau des deutschen Außenhandels durchzuführen nicht deshalb, um vielen Ausfuhrindustrien im Innern des Landes wieder lohnende Beschäftigung zu geben, nicht nur, um die gesamte Wirtschaft der hanseatischen Städte zu retten, nein, in erster Linie wollen wir — so betonte der Redner mit Nachdruck — einen starken Außenhandel aus Gründen, die jenseits der Gebiete des rein Wirtschaftlichen liegen, nämlich aus weltanschaulichen Gründen. Dr. Uer erklärte u. a.: Mit den Mitteln der öffentlichen Finanzpolitik und des händischen Organisationszwanges solle langsam, aber sicher das Ziel erreicht werden. Wenn in den nächsten Tagen

# Politische Kurzberichte im Rundfunk

Regelmäßige Berichte jeden Freitag - Verbreitung auch mit Kurzwellen nach dem Ausland

Der Deutsche Rundfunk sendet vom 18. d. M. ab an jedem Freitag in der Zeit zwischen 20 Uhr und 20.10 Uhr einen politischen Kurzbericht, um das deutsche Volk und die Welt über die politische Lage in Deutschland zu unterrichten.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird Gelegenheit nehmen, den ersten Bericht am heutigen Freitag selbst zu sprechen. Diese Sendung geht von 20 bis 20.10 Uhr über alle deutschen Sender, ausgenommen der Deutschlandsender, der den Bericht um 22 Uhr vor seinem Nachrichtendienst in deutscher und englischer Sprache durchgeben wird. Der

deutsche Kurzwellensender verbreitet den Bericht über Nichtstrahler nach Afrika um 20 Uhr (Deutsch und Englisch), in der Nacht zum Sonnabend über den Nichtstrahler Südamerika (Deutsch, Spanisch, Portugiesisch), über den Nichtstrahler Nordamerika (Deutsch und Englisch) und Sonnabend mittag über den Nichtstrahler Ostasien (Deutsch, Französisch und Englisch).

Der Rundfunk wird für die folgenden politischen Kurzberichte einen hervorragenden Sprecher verpflichten. Veranstalter dieser Kurzberichte ist die Reichsfundeleitung.

# Neue Wege im Außenhandel

Tagung der Außenhandelsstellen in Bremen

Bremen, 18. April. Der Marktplatz der alten Hansestadt Bremen, das Rathaus, der Schuetting, die Börse zeigten am Donnerstag reichen Flaggen Schmuck. Im Festsaal des alten Rathauses wurde am Vormittag die Arbeitstagung aller Außenhandelsstellen Deutschlands feierlich eröffnet.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet, Otto Hoyer-Oldenburger, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, die heutigen Außenhandelsstellen seien Neuschaffungen des Nationalsozialismus, die in 19 organisch aufgeteilten Großräumen der Wirtschaft anstelle von bisher 144 Industrie- und Handelskammerbezirken arbeiteten.

Reichsminister Darré gab einleitend einige drastische Beispiele der jahrhundertlang geübten Kriegstradition aller Völker, die zum wirtschaftlichen Chaos aller Länder geführt haben. Im Zeitalter des Liberalismus sei es gestattet worden, daß jeder nach seiner eigenen Façon, wirtschaftlich gesehen, fertig werden konnte. Wer unvornehmomen die Weltwirtschaft betrachtet, komme zu dem Ergebnis,

daß der Handel der weißen Rasse neue Wege suchen müsse, wenn er irgendwie bestehen bleiben wolle.

In diesem Sinne stellte der Minister eindeutig und klar fest, daß Agrarpolitik und Ausfuhrhandel ein und für alle Mal zusammengehören; denn es sei unmöglich, auf die Dauer einen Zustand aufrecht zu erhalten, in dem entweder die Exportindustrie lebt oder nur die Landwirtschaft. Daher sei der Nationalsozialismus zu der Schlussfolgerung gekommen, daß es nur einen Auswege gebe, Binnenmarktproduktion und den Verbrauch durch eine Art Zwangsindustrie zusammenzuschließen, und den Verbrauch zunächst im eigenen Lande unterzubringen, darüber hinaus dann aber mit jedem Lande diejenigen Handelsverträge zu schließen, die für die Vertragspartner zweckmäßig sind.

Am Anschluß ergriff der Reichsführer des deutschen Handels und Präsident der Industrie- u. Handelskammer Frankfurt a. M., Dr. Karl Uer, das Wort zu längeren programmatischen Ausführungen.

Dr. Uer führte aus: Das nächste Ziel, das sich diese Arbeitstagung gestellt habe, sei das,

gewisse Richtlinien für die Ausgestaltung des deutschen Außenhandels zu finden, insbesondere hinsichtlich

lich der Arbeitsteilung zwischen dem Weltmarkt und dem Binnenhandel einerseits und dem an den Küstenplätzen anfallenden Einfuhr- und Ausfuhrhandel andererseits anzuhaken.

Dieses Ziel müsse unter allen Umständen erreicht werden.

# Englische Vorbehalte

Sicherheitsgarantien nur gegen entsprechende Abrüstung Frankreichs

London, 18. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen zwischen London und Paris scheinen nicht den reibungslosen Verlauf zu nehmen, wie man aus den Meldungen der letzten Tage schließen konnte. Besonders in den Besprechungen in Genf haben sich anscheinend neue Schwierigkeiten ergeben, die die englische Presse gestern veranlassen,

einen ziemlich deutlichen Ton gegen die Pariser Stellungnahme anzuschlagen.

Die Außenpolitikerin des „Deure“ sagt in einem Bericht, daß England die von Frankreich gewünschten Durchführungsbedingungen nur gegen entsprechende französische Abrüstung leisten werde. Die englische öffentliche Meinung verlange, daß im Falle solcher Garantien mindestens ein Abrüstungsergebnis zustandekommen müsse.

„Notre Temps“ erklärt, daß die Politik Barthous ungeeignet sei, eine Verständigung herbeizuführen, und daß Frankreich, wenn es dabei beharre, unbedingt einer Katastrophe entgegengehe.

Ein Abrüstungsabkommen könne nur dann nützlich sein, wenn es eine wahre Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland nach sich ziehe. Die Abrüstungsabkommen, die von den früheren französischen Regierungen ausgearbeitet worden seien, hätten diese Bedingung erfüllt, aber Barthou habe alles wieder über den Haufen geworfen.

Er spreche überhaupt nicht mehr von der Verwirklichung der Gleichberechtigung. Er beschränke sich vielmehr darauf, die deutschen Rüstungen anzuprangern,

die Pläne besprochen werden, die darauf abzielen, den Güterverkehr vom Rheinstrom weg den Hansestädten zuzuleiten, so möge man trotz allem wirtschaftlichen „Für“ und „Wider“ nicht vergessen, was uns der deutsche Rhein bedeutet und was das Rheinland in Kriegs- und Nachkriegsjahren für den Bestand des Reiches geopfert habe.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede gab der Reichsführer einige Beispiele der handelspolitischen Armee der Nachkriegszeit und bezeichnete es als unbedingt notwendig, daß fünfzig Bantzen und Großhandel in verständnisvoller Rücksichtnahme auf die beiderseitigen Interessend Hand in Hand arbeiten müßten. Er schloß mit dem Appell an alle Beteiligten, mit dem Bewußtsein der vollen Verantwortung an die praktische Aufbaubarkeit zu gehen.

Am Freitag nachmittag findet eine öffentliche Vollversammlung der Tagung im neuen Rathhauaal statt, auf der die Beschlüsse der Ausschüsse zur Verlesung kommen und ihre Annahme erfolgt.

# Deutsche Handelsabkommen

Kopenhagen: Im Folketing wurde am Donnerstag der deutsch-dänische Handelsvertrag vom 1. März d. J. mit großer Mehrheit angenommen.

Berlin: Am 11. April 1934 hat im Auswärtigen Amt der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 24. Nov. 1933 in Sofia unterzeichneten Zusatzabkommen zum deutsch-bulgarischen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 24. Juni 1932 stattgefunden. Damit treten das Zusatzabkommen und das dazu gehörende Schlussprotokoll, die bereits auf Grund der Verordnung vom 6. Dezember 1933 (Reichsgesetzblatt 2, Seite 972) vorläufig angewendet werden, am 26. April d. J. endgültig in Kraft.

um zu erreichen, daß Frankreich seinen augenblicklichen Rüstungsstand beibehalte oder gar erhöhe. Eine solche Aufzählung trenne Frankreich aber von England und den skandinavischen Ländern sowie Rußland, die unmöglich auf den Grundsatz der Abrüstung verzichten könnten.

# Die französischen Flottenmanöver in der Nordsee

London, 18. April. Die im Juli und Juni d. J. im Kanal und in der Nordsee stattfindenden französischen Flottenmanöver werden, wie der Marinemitarbeiter des „Evening Standard“ meldet, in einem Ausmaß durchgeführt werden, wie es sich die englische Flotte seit Kriegsende noch nicht habe leisten können. Auf dem Papier sei als Zweck der französischen Manöver die Verteidigung der Zugänge zur französischen Küste von der Nordsee her angegeben. Französische Flottenkommandos hätten aber bereits auf eine anderweitige potentielle Verwendung der französischen Unterseeboote, Flugzeuge und Torpedoboote hingewiesen. An dem Manöver würden u. a. 12 als Fernfahrer bezeichnete französische Flottenführerschiffe teilnehmen, die in der englischen Flotte auf Grund des Londoner Flottenvertrages als Kreuzer aufgeführt werden müßten. Ferner würden zehn der modernsten Unterseeboote, darunter das größte Unterseeboot der Welt, teilnehmen. Für die Manöver würden weiter aus dem Mittelmeer vier der neuesten 10.000-Tonnen-Kreuzer und etwa 15 große Fernfahrer herangezogen werden. Für England sei einer der interessantesten Punkte die ungewohnte Rolle, die die französischen Wasserflugzeuge bei den Manövern spielen würden.

# Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

44) Das Diner, das er heute allein einnahm — Lieselotte schien es zu gefallen, sie war noch nicht zurückgekehrt — schmeckte ihm nicht.

Er konnte die Stunde nicht erwarten, da er endlich de Soul gegenüber saß.

Punkt drei Uhr fuhr er vor der Villa, die de Soul bewohnte, vor und wurde sehr herzlich empfangen.

Vier Stunden sprach de Soul, behandelte die Lage des Konzerns und referierte über den Stand der einzelnen Unternehmen. Der Räumler-Gouldensche Konzern war ziemlich vielgestaltig auf chemischem Gebiete. Er produzierte von der Stiefelmilch über ätherische Öle bis zu dem neuen wachstropfen Gas Besa, dem Ersatz für das teure Seliungas, alles, was nur möglich war.

de Soul zeigte sich in einer geradezu beängstigenden Weise unterrichtet, was das Geschäftliche anbelangte. Er kannte die Höhe der Schulden ganz genau, mußte über die Geschäftslage, die Prosperität jedes Unternehmens zu sprechen und belegte es mit den entsprechenden Unterlagen.

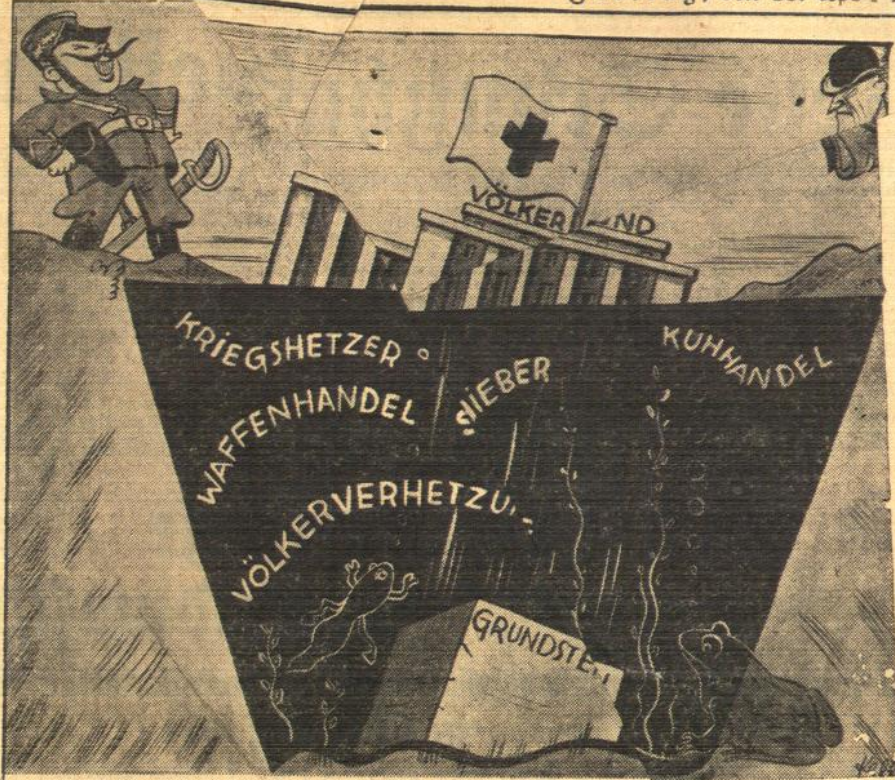
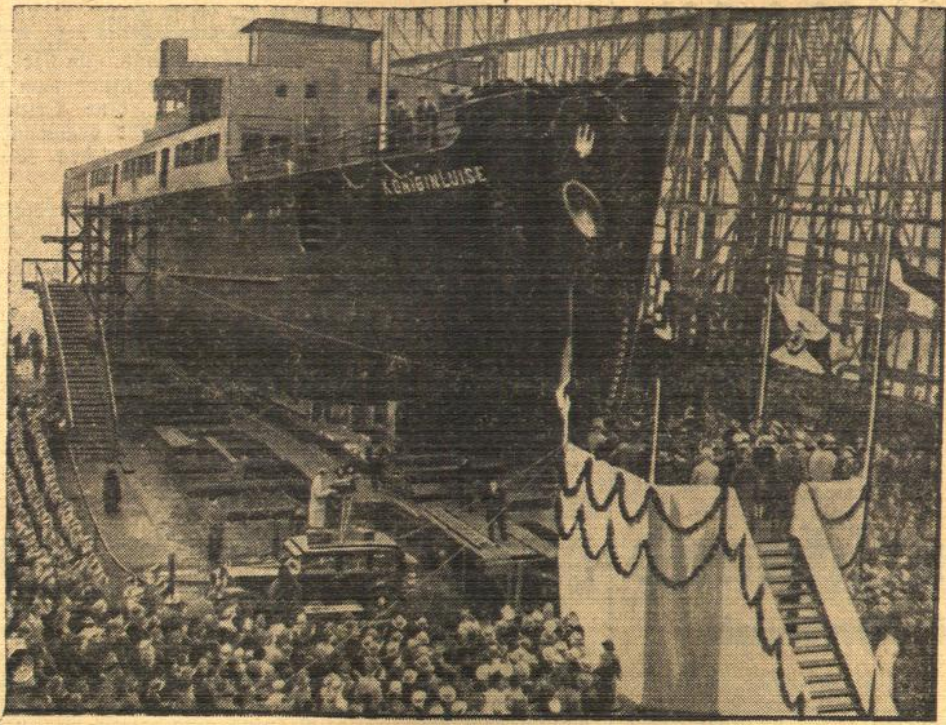
„Die Situation des Konzerns läßt sich folgendermaßen illustrieren: Eine Fabrik, die zu erbauen eine Million Goldmark gekostet hat, ist heute in der Zeit der Wirtschaftskrisis, die durch die Verbollkommnung der Technik, durch die Vertrauenskrise der ganzen Wirtschaft, bedingt ist, keinen Pappenstiel mehr wert, wenn sie nicht mehr über lohnende Aufträge verfügt. Das trifft auch auf den Konzern zu. Ich habe Sie jetzt unterrichtet, in welcher unverantwortlicher Weise der Räumler-Gouldensche Konzern gearbeitet hat. Ihre Aufgabe, lieber Erlau, muß es sein, straffe Zucht in den Konzern zu bringen. Der Konzern wird in einer unverantwortlichen Weise durch die

wahnsinnigen Gehälter der leitenden Persönlichkeiten belastet. Es ist an sich ganz gleich, ob ein Direktor eines Unternehmens 10 000 oder 100 000 Mark im Jahre verdient, wenn er dem Unternehmen durch seine Arbeit den im richtigen Verhältnis zu seinem Gehalt stehenden Auftrieb gibt. Das kann man aber von den leitenden Stellen des Konzerns nicht sagen. Protektionswirtschaft im schlimmsten Ausmaße hat unfähige Köpfe der Gesellschaft an Stellen gesetzt, denen sie nicht gemessen sind. Da müssen Sie unbedingt eingreifen. Wollen Sie sich Notizen machen? Sie sollen sich durchaus nicht blind nach meinen Angaben richten, aber nehmen Sie getrost alles als hundertprozentig wahr an. Es stimmt so! Beginnen wir mit dem Unternehmen in Waldburg. Chemische Fabrik. Produziert Schuhercreme, Bohnenwachs, ätherische Öle, Parfüme. Sie benutzt den Reklamennamen Rabiola. Belegschaft 500 Mann. Arbeitsbestand: keiner, nur großes Lager. Die Fabrik hat einen unfähigen Direktor und einen unvergleichlichen Reklamedef. Der Direktor ist auf diese Kanone stolz. Was hat das ausgelöst? Jeder Reklamegedanke des Reklamedefes ist ausgeführt worden und wir erleben hier den Fall, daß ein sich gutgehendes Unternehmen mit eingeführten, viel gefausten Waren... mit Verlust arbeitet. Gute Reklame ist das A und O für solches Unternehmen, aber hier ist sinnlos Reklameverschwendung getrieben worden, die wiederum zu einer künstlichen Arbeitssteigerung führte. Das Resultat besteht in einem gefüllten Lager... keine Arbeit! Die Firma arbeitet kurz und nur auf Lager. Die Bestände reichen für Monate und werden in der Zeit nicht besser. Das ist nun ein relativ einfacher Fall, der läßt sich ausparieren. Bankschulden: 148 000 Mark, laufende Wechselverpflichtungen 79 000 Mark, sonstige Kreditoren rund 200 000 Mark. Debitoren 184 000 Mark, Lagerwert ist problematisch, nehmen wir an 200 000 Mark. Das Lager läßt sich aber nur realisieren zu diesem Preise, wenn neue Gelder zur Reklame verwendet werden.“

So ging man Unternehmen für Unternehmen durch. Erlau hatte keine Zeit und Lust, zu überlegen, ob de Soul bei seinen Redereien sich immer der fairsten

Mittel bediente, ob sein Handeln überhaupt fair war, ihm galt es jetzt nur: alles zu wissen, um eingreifen zu können. Soul sprach wieder, nachdem alle Unternehmen durchgesprochen waren.

„Bis jetzt haben Sie erkannt, daß der Status schlecht, aber durchaus noch lebensfähig ist. Kommen wir jetzt zur Hauptsache. Die Auslandsbeteiligungen! Das ist der wunde Punkt des Konzerns. Da liegen hohe Beteiligungen und Garantien für sieben Unternehmen vor. Sie schätzen die Unternehmen groß ein, wenn Sie in die Bücher schauen. In Wirklichkeit sind alle sieben am Rande des Bankrotts. Wenn der Konzern gezwungen ist, für die übernommenen Garantien einzutreten, dann ist er erledigt. Das eine Unternehmen in Bordeaux ist nur Scheinunternehmen. Ich nehme an, daß es lediglich übernommen wurde, um die Bilanz aufzubessern. Das Unternehmen steht mit sage und schreibe 5 Millionen Mark zu Buche und steht fast still. Es ist keine halbe Million wert. Die englische Lochtorgeschäft in London ist das große Aktium. Das steht normal zu Buche. Das wird von einem eminent tüchtigen Kaufmann geleitet und verdient gut, aber nicht soviel, wie zu Buche steht, das Unternehmen ist benutzt worden, um Auslandsgeber aufzunehmen. Ein ganz schöner Prozentsatz des wirklichen Gewinnes ist also in diesem Unternehmen mit verankert. Ich muß gestehen, daß ich das wenig vaterländisch finde. Deutschland kämpft einen schweren Kampf. Es braucht jeden Vorrat an Devisen, statt sie nach Deutschland hereinfließen zu lassen, investiert man sie in dem englischen Unternehmen. Von diesem Unternehmen wird auch das Jahreserfordernis von einer Million Mark, das sich Erz-Räumler-Goulden zahlen läßt, gezahlt. Es geht allerdings nicht nach Deutschland, sondern Erzellenz Räumler-Goulden läßt das Geld für sich privat in England anlegen und arbeiten. Erzellenz Räumler-Goulden hat in Deutschland ein Privatvermögen von rund 12 Millionen Mark. Das Vermögen in England wurde höher eingeschätzt. Man nimmt an, daß es knapp 800 000 Pfund sind, deren Wert durch das Sinken des Pfundkurses heute natürlich entsprechend niedriger ist.“ (Fortsetzung folgt.)



Links: Die Taufe des neuen Hapag-Flaggschiffes. Die neue „Königin Luise“ läuft vom Stapel. Das Traditionsschiff „Königin Luise“, das neue Flaggschiff des Seebäderdienstes der Hapag, lief in Hamburg vom Stapel. Es führt seinen Namen zum Gedenken an den Hilfskreuzer „Königin Luise“, der am 5. August 1914 vor der Themsemündung nach heldenhaftem Kampf versenkt wurde. — Rechts: Der Völkerbundspalast droht im Sumpf zu versinken. Wie aus Genf gemeldet wird, ist der Grundstein des Völkerbundspalastes im Sumpf verschwunden.

# Das Preisengeld der „Gefion“

## Eine Erinnerung an die schleswig-holsteinischen Kämpfe im Jahre 1849 — Der Sieger von Ederförde, der deutsche Bundestag und das vorenthaltene Preisengeld

Aus Anlaß des 85jährigen Jahrestages der Schlacht von Ederförde begab sich eine Abordnung des Vereins der Schleswig-Holsteiner nach Ederförde, um dort am Denkmal des Majors Jungmann einen Kranz niederzulegen und die Gräber der am 5. April 1849 gefallenen Helden zu schmücken. Eduard Jungmann hatte es in jungen Jahren bis zum Leutnant gebracht. Er war in begeisterter Artillerie, hatte die Kriegsschule in Berlin besucht und in einer schlesischen Stadt in Garnison gelegen. Dann ging er als Artillerieinstructor nach der Türkei, denn am Bosphorus sollten neue Batterien errichtet werden, und zum Einschleichen der Geschütze brauchte man deutsche Lehrer. Es mag ihm dort unten nicht behagt haben, denn als der Krieg gegen Dänemark losbrach, findet man ihn als Kommandeur einer Festungsbatterie in Rendsburg, gleichzeitig betraut mit dem Oberbefehl über die Schanzen von Ederförde.

Papa Wrangel befand sich im Vorrücken und die Dänen dachten von See aus seine Flanke zu beunruhigen. Der Hauptteil der dänischen Flotte wurde ausgelandt. Das stolze Linienschiff „Christian VIII.“, das schon durch Dampf betrieben wurde, aber noch mächtige Masten mit Racontafelung aufwies, die Korvette „Gefion“, in deren Leib ebenfalls eine Dampfmaschine unter Druck stand, und mehrere kleinere Schiffe, die hauptsächlich für den Truppentransport bestimmt waren. Diese ganze Flotte drohte mit über hundert Kanonen und lief stolz in die Bucht von Ederförde ein. Auf deutscher Seite war nur mit den schweren Geschützen auf den Schanzen zu rechnen. Von ihnen standen nur zehn ziel- und schußgerecht zur Verfügung. Aber sie befanden sich unter dem Kommando des Hauptmanns Jungmann, der am Bosphorus schon seine Erfolge erlammelt hatte. Hundert gegen zehn. Es entspann sich ein mütendes Bombardement. Die zehn deutschen Kanonen zeigten sich den Hundert der Dänen überlegen. „Christian VIII.“ wurde versenkt und die

„Gefion“ schwer beschädigt. Sie mußte ihre Flagge streichen. Die deutschen Seesoldaten enternten mit Hurra. Ganz Deutschland bewunderte die heldenhafte Leistung der deutschen Batterien, die gegen eine Uebermacht sich so tatkräftig zur Wehr gesetzt und den Feind bezwungen hatten. Der Name Jungmann war in aller Munde. Er wurde zum Major befördert und blieb noch eine Zeitlang im Staatsdienst.

Aber zwei Jahre darauf brauchte man die schleswig-holsteinische Armee nicht mehr und löste sie auf. Major Jungmann erhielt keinen Abschied und das Gehalt für ein paar Monate im voraus. Und damit war er abgefunden und sollte nun verdienen, auf andere Weise sich eine Existenz zu schaffen. Das wäre auch gegangen, aber der Soldat, der keine Kraft und keine Gesundheit nie gekostet hatte, schien plötzlich am Ende seiner körperlichen Kräfte. Ein Lungenleiden machte ihm hart zu schaffen. Und da inzwischen die Eripapirnisse aufgezehrt waren und bittere Not die Familie bedrohte, verzuchte Jungmann, von den ihm zustehenden Preisgeldern

der „Gefion“, die nach Kriegsrecht an die Eroberer verteilt werden, etwas zu erlangen. Die Frankfurter Nationalversammlung hatte seinerzeit beschlossen, daß das erste deutsche Kriegsschiff, das ein feindliches Kriegsschiff besiegte, mit einem hohen Geldpreis ausgezeichnet werden sollte. Nun war aber die „Gefion“ nicht durch ein Kriegsschiff besiegte worden, sondern durch eine feststehende Batterie. Also kam, nach Ansicht der Bürokraten jener Zeit, eine Belohnung für die tapferen Kämpfer nicht in Frage.

Jungmann hätte sich damit beschieden und auf das Preisgeld verzichtet, aber die Not stand ihm bis zum Hals. Er verhielt sich mit Eingaben zu seinem Recht zu gelangen. Er wurde abgewiesen und verrötet. Neue Eingaben folgten. Die Gesuche Jungmanns wurden wieder abgewiesen. Nach weiteren Jahren des Wartens wurde Jungmann beim Bundestag vorstellig, aber die Sache zog sich endlos hin. Der Franke Offizier lag in der Hütte des kleinen Dorfes Billwärder, wo er einen Unterschlupf gefunden hatte. Es fehlte am nötigsten. Er schildert seine Lage und erzählt, wie er, der Eroberer eines Kriegsschiffes, jetzt veruche, sein und seiner Familie Leben durch Gartenbau zu stiften.

Fast zehn Jahre vergingen. Dann drang seine Stimme durch. Er erhielt 2000 Gulden und sollte sich damit als abgefunden betrachten. Schließlich gewährte man ihm eine jährliche Pension, in deren Genuss er aber kaum mehr gelangte. Bereits als Siebennundvierzigjähriger erlag er seinem Leiden. Der Sieger von Ederförde starb als armer Mann.

# Ein Leben auf dem Vulkan

## Erschütternder Bericht aus dem Tscheljuskin-Lager

Moskau, 13. April. Der Leiter der Rettungsarbeiten, Ushakow, hat der Regierungskommission einen Bericht über die Einzelheiten der Rettung der Tscheljuskin-Besatzung übermittlelt. In diesem Bericht heißt es:

Am 7. April starteten drei Flugzeuge von Wankarem nach dem Lager Professor Schmidts, das in 45 Minuten er-

reicht wurde. Bei der Landung wurde das Flugzeug Slepnew beschädigt. Slepnew begann sofort an Ort und Stelle mit den Reparaturarbeiten. Die beiden anderen Piloter Kamanin und Molokow traten alsbald den Rückflug mit fünf Tscheljuskin-Leuten an Bord an. Ushakow selbst hielt sich drei Tage lang im Lager auf. Das Lager Professor Schmidts ist von großen Eisblöcken eingeschlossen. Die Leute sind in einer Baracke und in zehn Zelten untergebracht. In allen Räumen sind Kamine errichtet, die Zimmertemperaturen aufrecht erhaltend. Die Zelte werden von Benzolampfen erleuchtet, die von den Tscheljuskin-Leuten erfunden worden sind. Lebensmittel, warme Kleidung sowie eine Küche und eine Bäckerei sind vorhanden. Das im ersten Augenblick scheinbar ruhige und wohlgestaltete Leben erweist sich bei näherem Zusehen als

ein Leben auf dem Vulkan.

Das Lager lebt in ununterbrochener Spannung und in Erwartung des Eisganges. Am 8. April zerbrach der Eisgang die Küche. Am 9. April erlebte das Lager seit dem Untergang der „Tscheljuskin“ den allerhärtesten Eisbruch.

Der die Baracke eindrückt, ein Motorboot zerstückte und einen Teil der Holzmaterialien vergab.

Der Flugplatz, auf dem die Maschine Slepnew stand, wurde völlig vernichtet. Ein zweiter Eisbruch veränderte den Lagerbezirk vollkommen. Im Tscheljuskin-Lager herrscht eine Mobilisierungsordnung, die musterhaft funktioniert. Wenige Augenblicke nach Eintreten des Eisbruchs nehmen die einzelnen Leute ihre vorgeschriebenen Plätze ein. Die Autorität Professor Schmidts und seines Stellvertreters Bobrow ist unerschütterlich. Der Abtransport der Leute nach dem Festland erfolgt in strenger Reihenfolge nach einer aufgrund des physischen Zustandes und der Widerstandskraft der Einzelnen zusammengestellten Liste. Am 9. April hat die Besatzung des Lagers nach Abwehr des Eisbruchs das Flugzeug Slepnew zu einem zweiten 15 Kilometer entfernten Flugplatz geschleppt. Am folgenden Tage beendete Slepnew seine Reparaturarbeiten und brachte sechs Personen nach dem Festland, während Kamanin in einem Fluge drei und Molokow in drei Flügen 13 Personen in Sicherheit brachte. Am 11. April unternahm Kamanin drei Flüge und brachte 15 Personen nach Wankarem. Am gleichen Tage gelang es Molokow in vier Flügen 20 Personen, darunter Professor Schmidt, in Sicherheit zu bringen.

Im Lager verblieben unter der Leitung Bobrow's 28 Personen,

die von ihrer Rettung überzeugt sind. Am 7. April war in das Schmidt-Lager ein Hundegespann gebracht worden, wodurch den Zurückgebliebenen die Vergung der wertvollsten Instrumente und Materialien erleichtert wird. Von Wankarem aus werden die geretteten Tscheljuskin-Leute nach Kaw Welan gebracht und von dort weiter nach der Versorgungsbuch.

Ushakow gibt in seinem Bericht der Hoffnung Ausdruck, daß am 12. April bei günstiger Witterung die Rettungsaktion abgeschlossen werden kann. Am gleichen Tage soll Professor Schmidt, falls sich sein Gesundheitszustand nicht bessert, in ein Krankenhaus nach Alaska gebracht werden.

# Papa Wrangel

## Zum 150. Geburtstag des preussischen Feldmarschalls am 13. April 1934

Wer kannte ihn nicht, den alten General und späteren Feldmarschall, Friedrich Graf von Wrangel, der in den Freiheitskriegen tapfer gegen Napoleon gekämpft hatte und 1848 Oberbefehlshaber der preussischen und Bundesstruppen in Schleswig-Holstein war, der Erstürmer der Düppeler Schanzen? Es hieß, daß er sein Leben lang „mir“ und „nich“ nicht auseinander halten konnte. Es ist aber anzunehmen, daß er den Unterschied sehr wohl kannte, daß er sich aber freute, wenn in den Salons der gebildeten Welt seine sprachlichen Eigenmächtigkeiten Kalenrumpfen erregten. Von der Unzahl der Anekdoten, die über Papa Wrangel bekannt sind, seien ein paar herausgegriffen.

Als Wrangel im ersten schleswig-holsteinischen Krieg den Oberbefehl hatte ließ eine Fabrik Pfeifenköpfe mit seinem Bild malen. Sie fanden besonders beim Militär riesigen Absatz. Als aber der Waffenstillstand eintrat, trat auch ein Stillstand im Verkauf dieser Pfeifen ein. 1849 wurde der Feldzug unter Führung des Generals von Prittwitz wieder aufgenommen. Da die Firma noch die Wrangelschen Pfeifen am Lager hatte, ließ sie den Namen Wrangel fortnehmen und dafür „von Prittwitz“ setzen. Und in wenigen Tagen waren die Pfeifenköpfe mit Wranels Bild, darunter von Prittwitz stand, ausverkauft. Als Wrangel das hörte, sagte er: „Mir freut es, daß ich auch als Prittwitz so gut gehe“.

Das böse Jahr 1848 mit seinen inneren Unruhen mobilisierte auch den alten General. Er war Oberbefehlshaber eines Korps und wollte, um Ordnung zu schaffen, mit seinen Truppen in Berlin einrücken. Eine Anzahl anonymer Briefe, die er damals erhielt, drohten, daß man seine Frau in Sektin aufhängen werde, wenn er es wage, in Berlin einzuziehen. Aber Wrangel zog doch ein, wenn auch mit schwerem Herzen und in etwas unbehaglicher Stimmung. Als das Werk geschehen war, meinte er bedenkenlich zu einem seiner Offiziere: „Sollte mir doch sehr wundern, ob sie ihr wirklich aufhängen haben.“

Aus berlinischem Geist geboren, entschuldigte sich auch der alte Wrangel, als ihm beim gemeinsamen Treppentreiben mit einer preussischen Prinzessin im Berliner Schloß ein Senfzer entschöpfte, auf den Vorwurf seiner hohen Begleiterin, die zu dem General höchst pikiert sagte: „Aber Excellenz, so etwas ist mir doch noch nicht passiert.“ Treuherzig antwortete Wrangel: „Königliche Hoheit, ich dachte, es wäre mir passiert.“

In einer Berliner Ausstellung wurde dem General als Ehrengabe eine Statue gesetzt, die aus einem Block Stein Salz gehauen war. „Das ist Salz“, sagte der Führer. „Das floße ich Sie nicht“, meinte der General. — „Das können Sie mir ruhig glauben, Excellenz“, war die betuernde Antwort. — „Dann wer ich mal leden“, sagte Wrangel, und überzeugte sich, daß es wirklich Salz war, und daß man ihn nicht beschwindelt hatte.



Als Wrangel im Kriege 1866 sein Kommando erhielt, weil man ihn 1864 wegen Eigenmächtigkeiten seines Kommandos entlassen hatte, machte der 82jährige Herr den Feldzug als Freiwilliger in seinem Kürassier-Regiment mit. Eines Abends gab es sehr schmale Kost, und der Feldmarschall schmunzelte: „Schönes Leben, was, das Soldatenleben, so einfach, so gesund.“ Nachdem er ihr trodenes Brot gegessen hatten, sagte Wrangel zu seinem Adjutanten: „So, nun gib mich meine Zigarre.“ — „Ich habe keine Zigarren“, lautete die Antwort. — „Na, da werde ich dich welche holen“, sprach Wrangel, stand auf, ging zu dem Vurschen und schnappte ihn furchbar an: „Gleich gib Du mich die Zigarren, die Du deinem Herrn geschoben hast.“ Der Vursche verlor vor Schrecken die Sprache und gab wirklich Zigarren her. — „Siehst du“, sagte Wrangel, „mir hat noch keiner belogen.“

# Neue Schutzhafestimmungen

**Berlin.** Auf Anordnung des Reichsministers für den Innern begrenzten daher entsprechend dem preussischen Vorbilde sowohl die Zuständigkeiten für die Verhängung der Schutzhafestimmungen als auch ihre Dauer, die acht Tage nicht überschreiten darf, falls der Schutzhafestbefehl nicht von der obersten Landesbehörde erlassen ist oder von ihr ausdrücklich bestätigt wird. Der schriftlich zu erlassende Schutzhafestbefehl muß die Gründe für die Schutzhafestenthaltung und dem Festgenommenen alsbald ausgehändigt werden. Zu den Gründen muß der Häftling gehört werden. Der Erlaß des Reichsministers des Innern bestimmt ferner, daß die Schutzhafest nur noch zulässig ist zum eigenen Schutz des Häftlings oder wenn dieser durch sein Verhalten, insbesondere durch staatsfeindliche Betätigung, die öffentliche Sicherheit und Ordnung unmittelbar gefährdet.

Dr. Fried war seit längerer Zeit dem Reichsministerium des Innern über die Verhängung und Häufigkeit, genaue Bestimmungen über das Reichsgebiet auszuarbeiten. Zug von Schutzhafest nunmehr fertiggestellt und vom Reichsministerium des Innern den Landesregierungen heute durch Rundbrief an die Landesregierungen mitgeteilt worden. Dieser Rundbrief, bei dem die von dem Herrn preussischen Ministerpräsidenten kurzem für Preußen erlassenen Anordnungen, daß die Verwertung der staatlichen Verhältnisse erst für das einjährige Bestimmung für die Schutzhafestminister des Reichs zu treffen. Der Erlaß des

# Die Beschäftigungslage in Südwestdeutschland

### Bericht über Arbeit und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Monat März 1934

Die Arbeitsmarktlage im Monat März 1934 stand im Zeichen der Arbeitslosigkeit. In allen Wirtschaftszweigen hat sich fast durchweg eine Belebung gezeigt, die die neue Offensive der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf eine nachhaltige Besserung der Arbeitslage begleitet. Die günstige Entwicklung der Arbeitslage im vergangenen Winter hat im Monat März nicht nur angehalten, sondern eine auch zahlenmäßig festzustellende Beschleunigung erfahren. Während der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen im Monat Februar 21 941 betrug, war im Monat März ein Abgang von 47 713 Arbeitslosen festzustellen. An der Besserung der Beschäftigungslage sind in erster Linie das Berggewerbe und die Metallindustrie beteiligt. Bemerkenswert ist, daß wiederum, wie auch im Monat Februar, in keiner Berufsgruppe zunehmende Arbeitslosenzahlen festzustellen sind. Gleichwohl haben sich in der Beschäftigungslage saisonmäßig bedingte Bewegungen ergeben, die aber durch die Besserungstendenzen anderer Wirtschaftszweige überdeckt werden. Die von der Reichsanstalt geförderten Arbeiten haben im Monat März mit 40 254 Kraftstarben gegen rund 30 000 am Schluß des Vormonats eine erhebliche Ausweitung erfahren.

monat betrug nur 3605 Frauen gegen 44 108 Männer. Die Zahl der im Deutschen Frauenarbeitsdienst Ende März tätigen Mädchen in den Arbeitsdienstheimen für Hauswirtschaft, soziale Hilfsarbeit, Landwirtschaft und Siedlungshilfe dürfte gegen 800 betragen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die am 31. März 1934 bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug noch 140 537 Personen, 106 189 Männer und 34 348 Frauen. Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 34 114 Arbeitslose (28 547 Männer und 5667 Frauen) und auf Baden 102 423 (77 642 Männer und 24 781 Frauen). Der gegenwärtige Stand liegt in Württemberg um rund 75 000 und in Baden um rund 70 000 unter dem Stand von Ende März 1933.

Die Unterstützungsanstalten der Arbeitslosenhilfe sind im März der allgemeinen Entwicklung entsprechend entlastet worden, die Arbeitslosenhilfe um 12 630 Hauptunterstützungsempfänger, die Krisenfürsorge um 16 638 und die öffentliche Fürsorge nach dem vorläufigen Ergebnis um rund 9000 Wohlfahrtsberufshilfen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 62 341 Personen (46 799 Männer, 15 542 Frauen), davon kamen auf Baden 45 368 Personen (33 757 Männer, 11 606 Frauen). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsberufshilfen betrug nach dem vorläufigen Zahlenergebnis vom 31. März 1934 insgesamt 37 600, und zwar 8645 in Württemberg und 28 955 in Baden.

Die Beschäftigungslage für Frauen hat nicht in gleichem Umfange wie bei den Männern an der Hebung der Arbeitslage teilgenommen. Die Entlastung gegenüber dem Vor-

# Nachrichten aus dem Lande Baden

## Unterbaden

**Mannheim, 18. April.** In einem Zimmer eines Gebäudes der Altstadt hat man einen 26 Jahre alten ledigen Fahrstuhlführer, der seit Mitte vorigen Monats vermißt wurde, tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Selbstmord durch Vergiftung vor. — Am Neckarvorland wurde die Leiche einer 67 Jahre alten verwitweten Frau, die in der Nacht zuvor sich in den Neckar gestürzt hatte und in der Altstadt wohnte, gelandet. — In der Altstadt hat sich eine 78 Jahre alte alleinlebende Witwe in ihrer Wohnung erhängt. Weibliche Unmacht dürfte der Beweggrund zur Tat sein. — Selbstmordversuch. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, brachte sich in seiner Wohnung in der Altstadt ein Mann mit einem Revolver eine Schußverletzung am Kopf und mit einem Messer Schnittverletzungen an beiden Unterarmen bei. Der Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat dürfte Krankheit sein.

**Büchen, 18. April.** (Kind unterm Grabstein.) Im Friedhof zu Grotterdors machte sich ein 9jähriges Kind an einem schiefstehenden Grabstein zu schaffen. Der Stein fiel um und schlug dem Kinde einen Arm ab.

**Seidelberg, 18. April.** Anlässlich des Vederarbeitertreffens am kommenden Sonntag, zu dem über 10 000 Vederarbeiter aus Baden erwartet werden, wird Ministerpräsident Köhler bei der um 11 Uhr im Schlosshof stattfindenden großen Kundgebung sprechen.

## Mittelbaden

**Oberwiesheim, Amt Bruchsal, 18. April.** (Kind abgestürzt.) Das zehnjährige Töchterchen des Ludwig Maier von hier ist beim Blumenjuchen an der hauseigenen Galgenhöhle abgestürzt. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und liegt bedenklich darnieder.

**Bühl, 18. April.** (Leiche gelandet.) Unterhalb Boppard wurde eine männliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um den am 11. Januar bei Bad Salzig ertrunkenen Schiffer Lorenz Koller aus Gresseln in Baden.

**Offenburg, 18. April.** (Tagung.) Anfangs der Woche hielt der Landesverband selbständiger Sattler, Sapezierer und Dekorateur hier seine Delegiertenversammlung ab. Aus dem ganzen Lande waren die Innungsvertreter anwesend, um eine sehr umfangreiche Tagesordnung in sachlicher Weise zu erledigen.

**Wollach, 18. April.** (Selbstmord.) In Lehengericht hat sich ein 73jähriger Landwirt in einem Anfall von Schwermut durch Erhängen das Leben genommen.

**Wollach, 18. April.** (Erfolg der Arbeitslosigkeit.) In unserem Amtsbezirk konnten 21 Gemeinden im März ihre Arbeitslosenziffer von 949 auf 520, also um etwa 45 Prozent senken.

**Ettenheim, 18. April.** (Schwerer Unfall.) Beim Holzsägen brachte die Ehefrau des Schlossermeisters Geierer den rechten Arm in die Säge, wodurch sie schwere Verletzungen erlitt. Sie mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

## Oberbaden

**Badenweiler, 18. April.** (Neue Thermalquelle entdeckt.) Zwischen Badenweiler und Oberweiler ist in einem Garten eine neue Thermalquelle zum Vorschein gekommen. Die Quelle hat eine Wassermenge von etwa 18 Grad.

**Säckingen, 18. April.** (Folgen der Raserei.) Zwischen Schwörstadt und Brennet rannte ein Motorradfahrer mit Sozius aus Schlatt gegen einen Telegraphenmast, der glatt abgerast wurde. Der Beifahrer erlitt schwere Kopfver-

letzungen und eine Gehirnerschütterung, der Fahrer selbst wurde nur leicht verletzt, das Motorrad nur gering beschädigt.

**Nieberlingen, 18. April.** (Zusammenstoß zwischen Auto und Fahrrad.) An der Straßenkreuzung Weil-Brüdingen ereignete sich am Mittwoch vormittag ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte. Der 57jährige, ledige Landwirt Eduard Fütterer von Vetenbrunn stieß auf seinem Fahrrad mit einem Personenauto zusammen. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch. Außerdem wurde ihm der Brustkasten eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Autoinsassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

## Die Fahrt des neuen Eiltriebwagens auf der Schwarzwaldbahn

**Offenburg, 18. April.** Die erste Fahrt des Eiltriebwagens auf der Schwarzwaldbahn Offenburg-Konstanz wurde ein voller Erfolg. Die 180 Kilometer lange Strecke, die 800 m Steigung aufweist, wurde von dem Triebwagen in zwei Stunden und 50 Minuten bewältigt. Der Wagen nahm alle Kurven mühelos und überwand spielend die Steigungen. Auf der Rückfahrt von Konstanz wurde eine Geschwindigkeit bis zu 96 Kilometer erreicht. An der Fahrt nahm hauptsächlich technisches Personal teil. Die Fahrten werden zunächst noch fortgesetzt zur Vornahme spezieller Steigprüfungen.

# Pflege der deutschen Sprache

### Ein Erlaß des Reichsinnenministeriums

**Berlin, 18. April.** In einem Erlaß an die Behörden des Reichs und der Länder über die Pflege der deutschen Sprache ermahnt Staatssekretär Pfundner vom Reichsministerium des Innern nochmals, alle amtlichen Äußerungen in einer klaren, klaren, allgemein verständlichen Sprache abzufassen und dadurch vorbildlich zu wirken. Die amtlichen Stellen sollten daher auch mit besonderem Eifer das Eindringen von Sprachfäulnissen in die Amtssprache verhindern.

Dieser Forderung widerspricht, so heißt es in dem Erlaß, der zunehmend beobachtete Gebrauch von Abfälschungswörtern (Beispiel: Großag = Großhändler-Hochalpenstraßen-Aktiengesellschaft) und von Buchstabenwörtern (Beispiel: R. M. d. J. = Reichsminister des Innern) besonders als Namen für Amtsstellen. An sich verstehe und begriffe sich das Volk, die zahlreichen Stellen, die beim einheitlichen Neuaufbau des Reichs neugegründet oder umbenannt werden, so knapp wie möglich zu bezeichnen. Die traffe Neugliederung des deutschen Lebens durch den Nationalsozialismus spricht sich auch in der Wahl kurzer Namen aus. Hierbei darf jedoch die lebendige Sprache nicht verdorben werden. Daher wird grundsätzlich dahin zu streben sein, die Namen in der natürlichen Sprache so knapp zu wählen, daß sie stets unverfälscht gebraucht werden können. Abgefälschte Namen oder Zeichen sind nur ein künstlicher Notbehelf und vor allem dann eine Gefahr für das Leben einer Sprache, wenn sie als wirkliche Wörter behandelt und in den täglichen Sprachgebrauch überführt werden. Sie sollten daher nur angewandt werden, wenn die Amtsstelle mit einem knappen, natürlich gebildeten Namen nicht hinreichend genau bezeichnet werden kann und der längere Name für den Sprachgebrauch ungeeignet ist.

## Tagung der Reichsleiter und Amtsleiter der NSDAP in München

**Berlin, 18. April.** Am Donnerstag fand, wie der „V. B.“ meldet, in München im Braunen Hause unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Dr. Goebbels, eine Besprechung der Reichsleiter der NSDAP statt, in der organisatorische und aktuelle politische Fragen behandelt wurden. Es wurden insbesondere besprochen:

**Fragen der Parteigerichtsbarkeit, der Parteiverwaltung sowie der pressepolitischen Aufgaben der NSDAP.**

Im Anschluß an die Besprechung der Reichsleiter fand eine gemeinsame Tagung der Reichsleiter mit den Amtsleitern der NSDAP statt, in deren Mittelpunkt das Thema der nationalsozialistischen Erziehung und Schulung stand.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete die Tagung. Der Stabsleiter der PD, Dr. Len, umriß die Aufgaben der weltanschaulichen Schulung durch die PD.

**Die Auslese der politischen Führer**

gehe heute in systematischer Schulungsarbeit vor sich. Mehrere Faktoren gewährleisteten die Prüfung der politischen Leiter: Die Schulen, die vorgelegten Dienststellen und die Beauftragten der Parteileitung. Im Aufbau der Schulen sei bereits ein bedeutendes Werk geschaffen worden. Anschließend sprach Reichsleiter Rosenberg über

**Fragen der weltanschaulichen Erziehung.**

Er wandte sich insbesondere gegen Verläufe liberalistisch-wissenschaftlicher Kreise, zum Teil unter „ständischem“ Deckmantel dem Nationalsozialismus eine falsche Richtung und Deutung zu geben. Dabei mahnte er auch zur Vorsicht gegenüber einer Literatur, die sich als nationalsozialistisch bezeichne, ohne es zu sein.

Der Reichsschulungsleiter der PD, Gohdes, gab dann einen Überblick über die bisher geleistete Schulungsarbeit und die dabei in Anwendung gebrachten

**Schulungssymptome.**

Er teilte dabei mit, daß gegenwärtig außer der Reichsschule der PD in Bernau 36 Gauführerschulen, fünf Landesführerschulen und fünf NSDAP-Schulen, sowie eine Schule für Reichsdeutsche aus dem Ausland, regelmäßige Kurse abhalten. Außerdem seien bereits zahlreiche Reichsschulen eingerichtet und in jeder Ortsgruppe der Partei ein Schulungsbeauftragter tätig. Parallel mit der Schulung der politischen Leiter der Partei sei die Führerschulung für die Deutsche Arbeitsfront durchgeführt. Interessant war dabei die Mitteilung von der Errichtung zweier „Schulungsburgen“ in schönen Gegenden Pommerns und der Eifel, in denen je fünfhundert Volksgenossen Gelegenheit haben werden, ihren Urlaub im Kreise Gleichgesinnter zu verbringen. Solche Schulungsburgen sollen in den nächsten Jahren in größerer Zahl errichtet werden.

Reichsarbeitsführer Hierl sprach anschließend über die

**Zusammenarbeit zwischen Arbeitsdienst und Partei**

gerade in Schulungsfragen und machte praktische Vorschläge zu einer engeren Arbeitsgemeinschaft auf diesem Gebiet. Er regte dabei an, für alle in der Schulung als Lehrer Tätigen den Besitz des Arbeitspasses zur Bedingung zu machen.

Dann äußerten sich die Beauftragten der Parteileitung über ihre in den Schulungsfragen draußen im Lande gesammelten Erfahrungen. In den Berichten kam zum Ausdruck, daß überall die Wirkung der Schulung in außerordentlich günstigem Sinne festzustellen sei. Nach einer anerkennenden Ansprache schloß der Stellvertreter des Führers die Arbeitstagung.

## Berufswettkampf der Gruppe Eisen und Metalle

Die feierliche Eröffnung des Berufswettkampfes der Gruppe Eisen und Metalle war für das ganze Reich nach Eisen verlegt worden. An dem Wettkampf auf dem Adolf-Hitler-Platz nahmen rund 1100 Lehrlinge und Jungarbeiter teil, die geschlossen zur Kruppischen Lehrwerkstatt marschierten, wo mit einem feierlichen Akt der Reichsberufswettkampf für die Gruppe eröffnet wurde.

Das stellvertretende Direktionsmitglied, Geheimrat Dr. Gumb, begrüßte die Jungmänner im Namen der Firma Krupp. In der Zuversicht, daß der Festtag den Berufsstolz und die Berufsehre unserer Jugend stärken und beleben werde, rief er ihnen ein herzliches Glückauf zu.

Verbandsjugendleiter Gruendler stellte als drei Hauptbedingungen einer gesunden Wirtschaft heraus: Die Kameradschaft, den Einsatz oder die Bereitschaft und die Leistung. „Jhr habt die Aufgabe, Euch einzuleben. Schon heute besteht ein Facharbeitermangel. Eine Selbstprüfung jedes einzelnen soll dieser Wettkampf sein.“ Mit dem Ruf des Führers: „Jungarbeiter, fangt an!“ schloß Pg. Gruendler seine Ansprache.

Bei der Wahl und beim Gebrauch der verkürzten Namen werden folgende Gesichtspunkte besonders sorgfältig zu beachten sein:

1. In vielen Fällen wird der volle Name in der Weise verkürzt werden können, daß ein oder mehrere seiner Bestandteile in ihrer natürlichen Sprachform als Kurzname verwendet werden. Solche Kurznamen setzen sich in der Regel schnell als genaue und unverwechselbare Bezeichnung der Stelle durch (Beispiel: Austauschdienst = Deutscher Akademischer Austauschdienst).
2. Nur wenn der Weg zu 1 nicht gangbar und eine Abkürzung nicht zu umgehen ist, können Anfangsbuchstaben des zu langen Namens zu einem Buchstabenzeichen vereinigt werden. Solche Buchstabenzeichen dürfen aber nicht als wirkliche Wörter behandelt werden. Die einzelnen Buchstaben sollten daher nicht zu einem Wort zusammengezogen, sondern stets förmlich großgeschrieben oder durch Punkte voneinander getrennt werden.
3. Die Schaffung von Abkürzungswörtern ist zu vermeiden.
4. Kurznamen und Buchstabenzeichen sollten möglichst nur im inneren Dienstbetrieb gebraucht, in der Öffentlichkeit jedenfalls nur dann verwendet werden, wenn hierfür ein dringendes Bedürfnis besteht und wenn die Stelle durch den abgekürzten Namen unmissverständlich bezeichnet ist.

Die Gesichtspunkte für die Wahl und den Gebrauch von verkürzten Namen für Amtsstellen gelten auch für alle sonstigen Fälle, in denen Sagen oder Einrichtungen verkürzt bezeichnet werden.



Kochwin Kler München

## Unter feindlicher Lupe

1. Also — endlich ist's heraus, Alle saht ein kalter Graus. Alte Herren sind entsezt, Schimpfen fürchtbar, sonst und sezt.
2. Deutschland, tüdtsch und ganz stad, Hat erhöht den Heer-Etat. Zwar geht's denen gar nichts an, Was die Deut'schen da getan.
3. Aber, kann's denn anders sein? Ständig mißhen sie sich drein. Sagen wir auch: „Uns sei's schnuppe!“ Nehmen sie doch gern die Lupe.
4. Un're Schuld so zu vermehren, Zu vergrößern, zu verzerren. Und mit drohendem Geschei Mahnen sie uns an Verjat—(Mes).
5. Was „die Vieben“ selber länd'gen, Darf man nimmermehr verkünd'gen, Was sie selbst zu reichlich finden, Lassen sie deshalb verschwinden.

### Der neue Hut

„Aber Ella, du hast ja schon wieder einen neuen Hut!“  
 „Fritz, der kostet gar nichts!“  
 „Wie so?“  
 „Den habe ich mir von dem Wirtschaftsgeld, das du mir gibst, abgeparnt!“

### Frage- und Antwortspiel

„Zählst du noch einen Schoppen?“  
 „Wer?“  
 „Du!“  
 „Ich!“  
 „Ja!“  
 „Nein!“

### Berlockend

„Der Preis für dieses kleine Zimmer ist viel zu hoch!“  
 „Sie müssen doch die schöne Aussicht bedenken!“ verteidigte die Wirtin ihre Forderung.  
 „Schöne Aussicht? Wieso? Man sieht doch auf einen Friedhof!“  
 „Und stimmt es nicht heiter, wenn man sich bei jedem Blick durchs Fenster sagen kann, welches Glück es ist, noch nicht dort zu liegen?“ erwiderte die Wirtin elegisch.

### Kleine Menage

„Bist du zufrieden mit dem Essen, mein Sohn?“  
 „Zu Befehl, Herr Oberst!“  
 „Geht alles gerecht zu? Bekommt nicht mitunter der eine ein großes Stück Fleisch und der andere ein kleines?“  
 „Nein, Herr Oberst! Jeder bekommt ein kleines!“

### Landratte

Im alten 1. und 1. Oesterreich — die Sache ist also schon einige Zeit her — kam in einem galizischen Nest ein Mann zur militärischen Musterung in einem Zustand — nein, so etwas von Verdretheit hatte auch der an vieles gewöhnte alte Stabsarzt noch nicht gesehen. Er gab also einem Korporal Befehl, den Schmutzsinen in einen Nebenraum zu führen und ihn in einer großen Wanne mit heißem Wasser, die dort für solche Fälle bereitstand, erst einmal gründlich zu säubern. Als der Mann das Wasser erodete, warf er sich vor dem Korporal auf die Knie

### Ein Pumpgenie

„Können Sie mir vielleicht hundert Mark wechseln?“ fragt ein Meister des Pumpens seinen Bekannten.  
 „Warten Sie mal! Ja, das ließe sich machen!“  
 „Ausgezeichnet! Dann möchte ich Sie bitten, mir doch bis morgen mit fünf Mark aus der Verlegenheit zu helfen!“

### Sparfam

„Sie glauben ja gar nicht, wie sparsam meine liebe Frau ist!“  
 „Was Sie nicht sagen, das steht man ihr fast gar nicht an!“  
 „Als sie neulich ihren 50. Geburtstag feierte, hat sie auf den Geburtstagstuchen nur 28 Kerzen gestekt.“

### Söflichkeit

Die Straßenbahn hält. Keiner steigt aus.  
 „Sie“, sagt der Schaffner zu einem Herrn, „wollten Sie nicht bei der Siegessäule aussteigen?“  
 „Ja.“  
 „Dann man raus, oder meinen Sie, ich werde sie Ihnen reinholen!“

### Humor

„Sie sind doch der Herr, der Gegenstände bewegen kann, ohne sie zu berühren?“  
 „Ja!“  
 „Dann kommen Sie doch heute zu mir, ich ziehe nämlich um!“  
 Fremdenführer: „Hier, meine Herrschaften, dieses seltsame, ausgestopfte Tier hat einen Wert von über 20 000 Mark!“  
 Fremder: „Was Sie nicht sagen, womit ist denn das Tier ausgestopft?“  
 Onkel: „Komm, Karlchen, setz dich auf meine Knie!“  
 Karlchen: „Aber, Onkel, wie kann ich denn, dein Bauch sieht ja schon drauf!“  
 „Ich möchte nur wissen, warum Ihr Männer soviel lügt.“  
 „Sehr einfach, weil Ihr Frauen soviel fragt.“

„Womit soll ich das Goldfischchen füttern?“  
 „Mit Ameiseneiern.“  
 „Hart oder weich gelocht?“

„Sie sind sich hoffentlich über die Pflichten und Aufgaben eines Kassierers im klaren.“  
 „Unbesorgt, ich werde die Kasse so führen, als wenn es meine eigene wäre.“

„Wie gehts Geschäft?“  
 „Danke, meine Kundschaft wächst von Tag zu Tag.“  
 „Großartig. Was führen Sie denn?“  
 „Kindertleider.“

„Ich muß zur Apotheke, meine Schwiegermutter ist krank.“  
 „Oh, gefährlich?“  
 „Nein, gefährlich ist sie bloß, wenn sie gesund ist.“

„Warum gibst du dem Gelbbriefträger ein so hohes Trinkgeld?“  
 „Vielleicht kommt er dann öfter.“

„Mein Fräulein, Ihr Gesicht kommt mir so bekannt vor, ich muß Sie schon irgendwo getroffen haben.“  
 „Sehr möglich, ich bin Kassiererin im Pfandhaus.“

„Was sind Titanen?“  
 „Bäume, Herr Lehrer.“

„Wieso?“  
 „Wir haben zu Hause ein Buch: „Im Schatten der Titanen.““

„Aee, auf die Frauen ist heutzutage kein Verlaß mehr. Ich habe drei Bräute, aber ich wette, daß keine einzige mir treu ist.“

„Schmeckts, Herr Meyer?“  
 „Und ob, Frau Wirtin. Ihre Schweinsohren sind heute wieder mal ganz groß!“

„Markt du bei meinem Zahnarzt?“  
 „Ja, als ich ihn von dir grüßte, verlangte er Vorauszahlung.“

„Papa, was ist ein leerer Titel?“  
 „Zum Beispiel, wenn deine Mutter mich den Herrn des Hauses nennt.“

# Aus Ettlingen-Stadt und Land

## Deutsche Gedenktag

Jeder Staat muß sich bemühen sein, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem eigenen Degen beruht.

Bismarck.

### Was geschah heute — — —

- 1882 Erneutes Verbot der SA., das nach zwei Monaten wieder aufgehoben wurde, nachdem die Mitgliederzahl innerhalb der Verbotzeit um 80 000 zugenommen hatte.
- 1921 Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika Theodor Leutwein starb in Freiburg i. Br.
- 1894 Direktor der Berliner Hochschule für Musik Philipp Spitta starb in Berlin.
- 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen durch Sachsen und Bayern.
- 1784 Feldmarschall Friedrich Heinrich Ernst Graf v. Wrangel in Slettin geboren.

## Die Heimat hoch in Ehren!

Nach überwundener schwerer Krankheit ist das deutsche Volk zu neuem Leben erwacht und schreitet seiner völligen Gesundheit in raschem Tempo entgegen. Das Wort „Volksgesundheit“ klingt heute in den Ohren des Heimatfreundes. Nur der Mensch, der seine Heimat liebt und ehrt, kann auch für das große deutsche Vaterland wirkliche Liebe und treue Anhänglichkeit empfinden. In unserem schönen Albland bestreift sich die Propagandaleitung der NSDAP gemeinsam mit dem Verkehrsverein Ettlingen, sich in den Dienst der Heimat zu stellen und den Fremdenverkehr in erhöhtem Maße zu fördern. Das diesjährige Wäldenfest wird ein schwingvolles Gepräge erhalten und wird mit einem Massenbesuch gerechnet. Die schöne Lage der Stadt Ettlingen mit seinem bestgepflegten Stadtgarten, sowie die weitestgehend erstreckenden Laub- und Nadelwälder erklären am besten die immer steigende Beliebtheit unserer Stadt. Die Gastwirte treffen alle Vorbereitungen, um den ankommenden Gästen alles zu bieten, was Küche und Keller zu leisten vermögen, und für Tanzveranstaltungen ist bestens gesorgt, damit auch die Jugend auf ihre Rechnung kommt. Darum Parole für die nächsten Sonntage: Auf zum Frühlingsfest nach Ettlingen!

## Bekanntnis der Arbeitsfront und der SA Ettlingen zur Pflege der deutschen Kultur

Die beiden Führer der Arbeitsfront und der SA, auch und Marggraf, haben ihre Organisationen aufgefordert, dem Sinfoniekonzert des Instrumentalvereins am kommenden Samstag beizuwohnen. Somit ergreifen die Ettlinger Reihen des wertvollen und kämpfenden Deutschlands die Initiative zur Förderung, Pflege und Weiterverbreitung der ewigen Werte deutscher Kultur in unserer Stadt. Der Ruf der beiden Führer ist eine Mahnung an alle Stände, Handel, Handwerk, Industrie und Beamtenschaft, mehr wie bisher die einheimischen kulturellen Bestrebungen zu fördern. Das Konzert, das zudem als Auftakt „der Ettlinger Wäldenwochen“ zu betrachten ist, muß diesmal ein Erfolg werden als Ansporn zu weiterer Arbeit für die Mitglieder des hiesigen Sinfonieorchesters und zur Neubelebung der kulturellen Idee überhaupt.

## Vorbemerkungen zum Sinfoniekonzert des Instrumentalvereins Ettlingen

Das zu Gunsten der NSD am Samstag Abend in der Stadthalle angelegte Konzert zehlet einen Programmabschnitt von weiter musikalischer Spannweite, die ein Jahrhundert deutscher Musikentwicklung in sich schließt. Die Reihenfolge führt historisch vom Barockmeister Händel bis zum Romantiker Schubert und führt uns so deutlich die Form- und Klangentwicklung einer Hauptblütezeit deutscher Musik, der vorklassischen, klassischen und nachklassischen Zeit vor Augen.

Man kann sagen, daß mit der Musik des 18. Jahrhunderts erst so recht unsere eigene bodenständige Musik zu leben und zu atmen beginnt. Mit Bach und Händels Wirksamkeit kommt der Zeitpunkt, wo sich das Zentrum schöpferischer Musikgestaltung, das jahrhundertlang in Frankreich, den Niederlanden und Italien lag, sich verschiebt und endgültig zu uns wandert. Das heißt genauer: die deutsche Musik gewinnt Weltbedeutung, weil sie alles in sich aufnimmt, und im Schaffen beider Männer unverjehrt verflochten, was an Produktivität in den genannten Ländern bis dahin vorhanden war. Gewiß haben auch andere Länder im 18. Jahrhundert bedeutende Musiker. Aber vor den Grundpfeilern Bach und Händel und vor dem klassischen Dreigestirn Haydn, Mozart, Beethoven verbleiben die Sterne zweiter und dritter Größe.

Händel ist ganz Vertreter des auf das Heroische und Monumentale gerichteten Lebens und Ausdruckswillens des Barockmenschen. Das spiegelt sich selbst noch in seinen kammermusikalischen Orchesterkompositionen, von denen wir aus der Gattung der „Concerti grossi“ das Nr. 10 in D-Moll hören, von Händel selbst als Oboen-Konzert bezeichnet. Seine Produktivität ist erstaunlich. Allein unter Opus 3 und 6 veröffentlicht er 18 solcher mehrstimmiger Konzerte. Das erklärt sich aus der hochausgebildeten Fähigkeit der freien Improvisationskunst jener Zeit, die wir, denke ich an die Orgelimprovisationskunst Bachs und Händels und noch Beethovens auf dem Klavier, fast völlig verlernt haben. Ein guter Teil des Produzierens war damals eigentlich nur ein Improvisieren. Die Entstehung der Concerti grossi fällt in die Jahre 1716-33. Für das Klangbild dieser Barockmusik ist wesentlich, daß zu dem Streichkörper und der Solo-Oboe das Cembalo tritt, das nach den Geheben der Generalbasslehre so behandelt werden muß, daß es diene und nicht herrsche, oder wie ein alter Theoretiker so eindringlich fordert, „daß man damit nicht wie in den Präludien konzerterien, sondern nur den konzerterierenden Stimmen akkompagnieren soll“. Mit dieser Forderung ist auch der zweite Wesenszug dieser Gattung von Musik berührt, daß nämlich im Ablauf der einzelnen Sätze dieser Konzerte die Tutti des Gesamtschreibers mit den Solostellen des sog. „Concertino“ abwechseln, an dem sich in unserem Falle die Solo-Oboe und eine 1. bzw. 2. Solo-Violine und Violoncello mit dem Cembalo prinzipale beteiligen. Dieses beständige Wechselspiel bedingt den eigenartigen Klangreiz dieser äußerst logisch konzipierten Musik. Weitere Gegenfaktlichkeit ergibt sich aus dem Aufbau der vier Sätze: Grave (schwer ernst) — Allegro — Largo (breit) — Allegro. Im zweiten Satz ringen zwei Gegenstimmchen der Oboe und Violine wie etwa in einer Doppelfuge miteinander werden vom Tutti (Concert grosso) frei aufgenommen, im Wechselspiel des Concertino solistisch verarbeitet. So beherrscht reicher Fluss

# Appell an die Hausfrauen!

## Die deutsche Hausfrau als Mitkämpferin in der Arbeitsfront

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland richtet im Benehmen mit der NS-Frauenfront und dem Landesverband badischer Hausfrauenvereine an die deutschen Hausfrauen unterstehenden Aufruf, dem der Herr Badische Ministerpräsident die folgenden Worte vorausstellt:

„Die Unterbringung der zur Schulentlassung kommenden Jugend ist mit eine der wesentlichsten Sorgen der badischen Regierung. Ich begrüße daher mit besonderer Freude den Appell der NS-Frauenfront und des Landesverbandes badischer Hausfrauenvereine an die Hausfrauen, schulentlassene Mädchen als häusliche Hilfen einzustellen. Ich hoffe, daß dieser Aufruf nicht ungehört verhallt und daß die badischen Hausfrauen ihre Pflicht gegenüber der heranwachsenden Generation erfüllen.“

Karlsruhe, den 22. März 1934.

gez.: Köhler.

Die Frühjahrsarbeitsfront beginnt. Sie muß auf allen Fronten durchgeführt werden. Es gilt nicht nur die Arbeitslosen in Beschäftigung zu bringen, sondern auch für die schulentlassene Jugend Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. In Baden verlassen an Ostern 1934 über 20 000 Mädchen die Schule. Wohin mit ihnen?

Diese Neubelebung ist hier außerordentlich notwendig, wirkt doch die Nähe Karlsruhes schon immer lähmend auf das geistige Leben Ettlingens. An alle geht daher der aufrüttelnde Ruf: „Erhaltet eurer Vaterstadt das Eigenleben ihrer Kultur“. Das ist kein überpanner Lokalpatriotismus, sondern naturgegebene Selbstverständlichkeit. Arbeitsfront und SA geben das Beispiel, wer will zurücksehen?

— **Turnverein 1885 Ettlingen.** Der Turnverein tritt nunmehr am Samstag, den 21. d. Mts., mit seinem diesjährigen Schauturnen an die Öffentlichkeit. Er will seinen Freunden und Anhängern zeigen, was im Laufe des Jahres in unendlich mühevoller Arbeit geschafft und geleistet wurde. Er will aber vor allen Dingen auch werben für seine Sache, die auf eine über hundertjährige Geschichte stolz zurückblicken darf. Er will weiterhin bei den noch fernstehenden das Interesse wecken für Leibesübungen. — Turnen und Sport das fehlte dem durchgegeistigten Menschen im Zeitalter des Liberalismus. Heute aber im Dritten Reich bilden beide einen wesentlichen Bestandteil in der Erziehungsjahre unserer Jugend. Deshalb ergeht auch vor allen Dingen an unsere deutschen Jungens und Mädcheln der Aufruf, sich neben ihrer Arbeit in der SA und NSDAP ganz besonders den Leibesübungen zu widmen. Im Turnverein Ettlingen ist Gelegenheit geboten, sich in fast jeder Sportart zu betätigen. Einen kleinen Auschnitt aus seiner vielseitigen Arbeit wird der Verein an seinem Schauturnen geben. — Einzelheiten werden demnächst noch an dieser Stelle erscheinen.

— **Keine Vergabe von Auto-Garagen ohne Berechnung.** Auf Veranlassung der Gauverwaltung des NSD, Gau Baden, hat die Badische Industrie- und Handelskammer Karlsruhe eine gutachtliche Feststellung dahin getroffen, daß es im Hotel- und Gastwirts-gewerbe nicht handelsüblich ist, bei der Miete eines Zimmers die Autogarage unentgelt-

lich zur Verfügung zu stellen. Die Nichtberechnung der Garage bei Unterstellung von Automobilen ist als Verstoß gegen die Zugabeverordnung vom 9. März 1932 zu betrachten und kann gemäß § 3 dieser Vorschrift strafrechtlich verfolgt werden.

— **Vom Rechnungshof.** Ernannet wurden: Oberregierungsrat Theodor Gantner beim Finanz- und Wirtschaftsmuseum — Abt. Wasser- und Straßenbau — und Oberverwaltungsgerichtsrat Philipp Koblmeier beim Verwaltungsgerichtshof zu stellvertretenden Mitgliedern des Rechnungshofes für das Haushaltsjahr 1934.

— **Die Schlafzeiten des Menschen.** Für die Schlafzeiten der Kinder gibt es ganz bestimmte Regeln, die nach Möglichkeit eingehalten werden sollen. Die Neugeborenen sollen in den ersten 6 Monaten 20 Stunden schlafen, abgesehen von den Essenszeiten. Vom 7. bis 9. Monat sollen sie 20 Stunden täglich schlafen und in den letzten drei Monaten des ersten Jahres, etwa 18 Stunden täglich. 2-5jährige Kinder schlafen täglich 14 Stunden, 6-9jährige 12 Stunden, 9-15jährige 10 Stunden. Zwischen 15 und 18 Jahren braucht man noch 8-9 Stunden, später dann 7-8 Stunden. Mit zunehmendem Alter braucht man weniger Schlaf und wenn man 65-70 Jahre alt ist, kommt man oft mit 3-4 Stunden Schlaf aus.

— **Sonderfahrten zu den Kriegsgräbern.** Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet auch in diesem Jahre drei Kriegsgräberfahrten, deren erste am 19. Mai d. J. beginnt und die Strecke der Westfront entlang nach Paris führt. Die zweite Fahrt beginnt am 16. Juni und gilt dem Besuch der Kriegsgräber der Westfront entlang bis nach Ostende. Die dritte Fahrt am 14. Juli führt wiederum zu den Ruhestätten an der Westfront mit dem Ziele Paris. — Sämtliche Fahrten erstrecken sich über sechs Tage. Anfragen sind zu richten an die Gruppe Frankfurt a. M. des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Münzgasse 3.

gedanklichen Aufbau der klassischen Epoche festgelegt. Gefüllt wurde diese Form mit thematischem Material, das kunstvollen Veränderungen unterworfen wird. In den Grundzügen stellen sich diese dar als eine Folge von erstem und zweitem Thema, Durchführung, neuer zusammenfassender Wiederholung beider Themen mit neu steigendem Abschluss. Das wäre ein Formschema eines einzelnen Satzes. Bei der G-dur-Sinfonie geht dem schnellen Eröffnungssatz noch ein 17taktiges Adagio cantabile einleitend voraus. Das berühmte Andante in C-dur und das Menuett dieser beliebten Haydn-Sinfonie sind so volkstümlich geworden, daß sich jeder weitere Hinweis erspart.

Der Schöpfer des „Titus“ und der gleichzeitig erstandenen „Zauberflöte“ meinte einmal besorgt zu seinem bewunderten Vorbilde Haydn vor dessen erster Abreise nach England 1790: „Papa! Sie sind nicht für die große Welt erzogen und reden zu wenig Sprachen“, worauf Haydn lächelnd erwiderte: „Aber meine Sprache versteht man in der ganzen Welt.“ Haydns Wertung Mozart gegenüber beweist die Erklärung, die er Mozart's Vater gab: „Ich sage Ihnen vor Gott als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und dem Namen nach kenne.“ Während der Arbeit an der Zauberflöte 1791 bestellten im Todesjahre Mozarts die böhmischen Stände eine Festoper zur Krönung Leopolds in Prag. In liegender Hast zum Teil sogar im Reisewagen komponiert Mozart „La clemenza di Tito“ in wenigen Wochen. Diese Spätoper wurde nie so recht heimisch auf unsern Bühnen. Es mag der Zeit bzw. der hochpathetische Stil daran Schuld sein. Auch die Erbauung brachte Mozart nur einen Achtungserfolg. Diefers aber erscheint im Konzertsaal noch die Ouvertüre zu „Titus“, eine feierliche Musik, die etwas vom Geiste der barockellen antiken römischen Welt atmet, wie sie architektonisch in den Triumphbögen eines Titus und Konstantin in Rom lebt. Die Orchesterbesetzung ist die gleiche wie bei Haydn, nur mit Hinzutritt der Klarinetten, die Mozart in Mannheim kennen lernte und so liebte.

Stilistisch reihen sich die Romanzen für Solo-Violine und Orchester auszeichnet an, weil sie als Frühwerke Beethovens zeitlich zwischen seiner zweiten, Opus 36, und dritten Sinfonie Op. 55 lebend noch deutlich Mozartische Stilmerekmale aufweisen. Es sind melodisch feierlich sich entfaltende Gefänge, von klassischer Schönheit, auf deren Partitur man dieselben Worte setzen könnte, die als Motto auf dem Titelblatt der „Missa solemnis“ stehen: „Von Herzen möge es wieder zu Herzen gehen!“ Ich würde der späteren Op. 50 in F-Dur vor ihrer älteren Schwester Op. 40 in D-dur noch den Vorzug geben. Ein bestimmtes Formschema der Romanze gibt es nicht.

Schubert hat seine 5. Sinfonie in B-Dur im September 1816 begonnen und in der erstaunlichen kurzen Zeit eines Monats bereits am 3. Oktober beendet. Sie erlebte noch im Herbst 1816 durch ein Liebhaberorchester in Wien die Uraufführung. Da dieses Werk vor kaum zwei Jahren im Oktober 1932 hier aufgeführt und in Vorbereitung und Kritik ausföhrlich würdigt wurde, genügt für die Wiederholung der Hinweis.

Gerne hätte ich heute noch ein zusammenfassendes Wort über die unermüdbare Tätigkeit des verdienstvollen Leiters Herrn W. Schlageter geschrieben. Die Würdigung seines produktiven und reproduktiven Wirkens bleibt der Konzertkritik vorbehalten. Ein guter Besuch wäre der schönste Lohn. Franz Deder.

den ganzen Satz. Im Largo hat die Solo-Oboe durchweg die Führung und legt sich mit einer geistvollen Dur-Kantilene über die zarten, abgedämpften Streicher. Im vierten Satz bringen die vielen kleinen zeitlich bedingten Trillerverzerrungen sprudelndes Leben und die Eigenynamie hält den Satz in frischer Bewegung und beschließt das Konzert nach dem gefüllten Largo kontrastreich.

Die Nachfolger Bachs und Händels zeigen eine Abkehr vom kontrapunktischen Formschema. Nicht mehr das Schreiten der allmächtigen Mäße bestimmt wie bei den Meistern der königlichen Orgel das Melos, die Schwerkraft verschiebt sich bis Haydns Auftreten immer mehr in die melodischen Einfall, das Thema, das Form und Gestalt der klassischen Schöpfungen bestimmt. Die kontrapunktische Sichtweise, d. h. die selbständige unabhängige Bewegung der einzelnen Stimmen verflucht, wir verfolgen in den folgenden Schöpfungen des Abends ein Zusammenbringen der begleitenden Stimmen in harmonisch affordischem Sinne. Mit anderen Worten Bachs und Händels Stil war noch vorwiegend linear, horizontal in den Stimmlinien gedacht, Haydn, Mozart, Beethoven empfinden ihre symphonische Musik vertikal, tonlich übereinander, also affordisch. Eine hervortretende Oberstimme wird herrschend die Melodie. Sie bestimmt jetzt auch den Bewegungsimpuls. Der Bach hat vorwiegend noch stützende Funktion. Seit Haydn wird auch der Ausdruck-Apparat, das Orchester ständig erweitert und vergrößert. Damit gewinnt Stärke, Fülle und Farbe des Klanges immer mehr Bedeutung für die innere Dynamik der symphonischen Musik. Diese Wandlungen im Klangempfinden wachsen wieder aus der zeitlich bedingten zunehmenden Betonung des subjektiven Empfindungslebens der großen klassischen Tonmeister, an erschütternden bei Beethoven, wo alle Musik aus persönlicher Auseinandersetzung mit Gott, Ich und Umwelt herauswächst. Am unbewerteten davon erscheint noch Haydns Musik. Doch wenn auch Haydns Kunst heiter ist, so ist dies, wer sein Leben genauer kennt, nicht etwa Widerspiegelung eines heitern Lebens, sondern Heiterkeit des Kunstspielers, Freude am Formen- und am Klangspiel. Gerade diese Seite spiegelt sich in der Sinfonie G-dur, die nach dem dem im Menuett eingeschläferter Trümer ersäufenden Paukenschlag diesen Beinamen bekommen hat, musikalisch also eigentlich unbegründet. Seine Produktivität übertrifft fast noch die Händels. Niemand nennt allein — man höre und staune — 104 Sinfonien, unter denen natürlich viele Gelegenheitswerke sich befinden, die er für Esterhazys Instrumentalkapelle komponierte. Sein Orchester bestand anfangs nur aus 17 Mann und stieg später auf 24: Die ersten und zweiten Geigen waren dreifach, Bäße, Bratschen, Holzbläser doppelt, Cello und Fföte einfach besetzt. Dazu traten noch zwei Oboen, zwei Fagotts, vier Waldhörner, nach Bedarf auch Trompeten und Pauken. Das entspricht auch ungefähr der Besetzung unserer angeführten Sinfonie. Sie wurde 1791 komponiert, fällt also bereits in die Entstehungszeit seiner berühmten zwölf englischen Symphonien während seines Londoner Aufenthaltes 1791 bis 1792. Das Formschema ist schon das der klassischen vierstimmigen Sinfonie. Sie ist nichts anderes als eigentlich eine Orchesterfonate. Ursprünglich war die Sonatenform dreiteilig und nach dem Kontrastschema schnell-langsam-schnell gebaut, d. h. auf einen lebhaften Eröffnungssatz folgte ein ruhevoll kontrastierender Mittelsatz, darauf ein schneller Schlußsatz. Später wurde zwischen den zweiten langsamen (Andante) und den raschen Schlußsatz (Finale) noch ein vierter Teil als dritter Satz eingefügt: das Menuett (mit Trio), später Sgherzo. Damit war das Formschema für den

# Ettlinger Berufsjugend im Wettkampf

Gruppe: Eisen und Metall.

Am Donnerstag, den 12. 4. 34, morgens 7.30 Uhr, versammelten sich die Wettkämpfer der Gruppe Eisen und Metall, die in der Hauptsache aus Maschinenschlosser-, Bau-, Schlosser- und Dreherei-Lehringen bestand, im Schlosshof, wo ihnen von dem Sozialreferenten des Lba V/109 der HJ, Pfeuffer, in einer kurzen Ansprache der Wert und tiefere Sinn des Wettkampfes noch einmal klar gemacht wurde, während Herr Ing. Maier die letzten Verhaltensmaßregeln gab. Anschließend erfolgte der Abmarsch in die einzelnen Werkstätten, wo um 9 Uhr der praktische Teil des Kampfes begann. Die Gesamtzahl der Wettkämpfer war in 4 Leistungsklassen abgestuft, so daß jeder die Aufgabe erhielt, deren Bewältigung man von ihm auf Grund seiner Vorkenntnisse verlangen mußte. Es gab also leichte, schwierigere, schwere und sehr schwere Aufgaben. Die 1. Klasse, die naturgemäß am stärksten besetzt war, hatte eine 90 Grad Lehre anzufertigen, während die nächste Stufe das Symbol des Sieges der schaffenden Arbeit selbst — das Hafentkrenz — aus einem Stück starken Eisenblechs herzustellen mußte. Kam es bei den zwei ersten Klassen in der Hauptsache auf genaues Einhalten der vorgeschriebenen Maße und Winkel an, so erforderten die Aufgaben der 3. und 4. Stufe schon ein ziemlich fertige berufliche Schulung. Zum Teil wirklich einwandfreie Schraubriegel, dreiteilige Bänder, Niethämmer usw. stellten sowohl den Fleiß und das Ausnahmevermögen des Lehrlings als auch das Pflichtbewußtsein des Lehrmeisters im Anlernen des jungen Berufsgenossen scharf unter Beweis. Für jede Klasse war eine bestimmte Zeit vorgeschrieben, innerhalb welcher die Arbeit fertig sein mußte. Sie bewegte sich abgestuft zwischen 3 und 4 1/2 Stunden. Mit Feuereifer ging jeder an die Arbeit, und manchem spielte sein Ueberseher einen bösen Schabernack, indem er plötzlich zu seinem Entsetzen die Fertigstellung machte, daß er sein Stück fertig zerlegt hatte, daß es mehr oder weniger unbrauchbar geworden war. Also hieß es: „Von vorne anfangen, aber diesmal mit Ueberlegung arbeiten und die Zeit einteilen.“ Große Sorge bereitete den Kleinsten die genaue Herstellung des Winkels bei der 90 Grad Lehre. Immer wieder wurden zur Kontrolle Maßwinkel angelegt, um jede Unebenheit festzustellen und auszubessern. Während sie sich nun so mit ihrem Stück verzweifelnd herumärgerten bzw. sich freuten, daß die Arbeit so gut gelang, kam da ein Dreherpimpf, der seine Arbeit tatsächlich schon fertig hatte. Also 1 1/2 Stunden vor Ablauf der vorgeschriebenen Zeit. Erstaunt wurde er empfangen: „Ja, bist du denn schon fertig?“ „Ja ja, waisch bei uns Dreher laßt halt alles von selber.“ Es bleibt nur zu hoffen, daß die Güte seiner Arbeit mit der Schnelligkeit, in der sie hergestellt wurde, Schritt hält. Schließlich war nach mancher

Tüde des Objektes alles zur Zufriedenheit der Hersteller erledigt, und im Gefühl, die in sich selbst gelegenen Erwartungen erfüllt zu haben, begaben sich die jungen Wettkämpfer nach Hause, um sich für den theoretischen Teil des Kampfes mit all seinen vermuteten Schrecknissen zu stärken. Dieser fand nachmittags in den Räumen der Gewerbeschule unter Leitung des Herrn Studienrats Buchleithner statt. Es wurden dabei Aufgaben aus den Fachgebieten gestellt, und soweit sich bis jetzt überblicken läßt, in befriedigender Weise gelöst. Damit hatte der Wettkampf der Gruppe Eisen und Metall seinen Abschluß gefunden, und es muß dem Wettkampfausschuß vorbehalten bleiben zu entscheiden, welche Teilnehmer am Feiertag der nationalen Arbeit ihren Fleiß und ihr Können mit dem Siegerpreis belohnt sehen dürfen.

## Fachschaft Textil und Bekleidung.

### Wettkampf der jungen Schneiderinnen.

Mit frischer Kampfbegeisterung erschienen am Mittwochmorgen um 9 Uhr unsere jungen Schneiderinnen im Rhythmus des evangel. Gemeindehauses. Die Sonne, der herrlich blaue Himmel und der helle, festlich geschmückte Saal halfen mit, daß bei allen guten Stimmungen hersehende. Von dem Wettkampfausschuß begrüßte Herr Pfeuffer als Sozialreferent der HJ die Teilnehmerinnen mit einigen aufmunternden Worten. Nachdem sich die Mädchen für eine der 3 Leistungsklassen entschieden hatten, ging jedes mit großem Eifer an die Arbeit. Da hieß es: Eile mit Weile! Und doch wach eine Freude, wenn man vor der festgelegten Zeit seine Nummer melben konnte.

Pflichtlich öffnet sich die Tür: Hoher Besuch erscheint von der Kreisleitung des Textilarbeiterverbandes aus Karlsruhe. Sie stellen fest, daß Ettlingen auf dem Plan ist. Unter Saal wird als eine der schönsten Wettkampfstätten gelobt.

Etwa um 10 Uhr zogen die Teilnehmerinnen unter Führung des BDM in flotten Schritt ins alte Schloss, um in der Gewerbeschule den zweiten, meist theoretischen Teil ihrer Aufgaben auszuführen. Da wurde geschrieben, gerechnet, geklebt, gestopft und gestickt. Mütter, ihr würdet euch sicher freuen, wenn eure Töchter immer mit solch heilem Eifer um die Wette stopten!

Gegen 3 Uhr hieß es Schluß! Da, eine neue Ueberzeugung. Eine reizende Kapelle kleiner Jungen spielte uns mit der Handharmonika flotte Märsche. Zum Schluß erklang, von allen gesungen, das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied. Nach einem dreifachen Siegesheil auf unseren großen Führer trennten sich die Teilnehmerinnen.

Herzlichen Dank allen denen, die sich bei der Führung und Bewertung ihrer Kräfte in selbstloser Weise zur Verfügung stellten.

## Bekannte Baudenkmäler in Karlsruhe werden instandgesetzt

Die badische Regierung hat in diesem Frühjahr mit einer großzügigen Instandsetzung wertvoller Baudenkmäler begonnen, die in den letzten Jahren immer mehr in Verfall gerieten. Hierzu gehört vor allem der Schlossplatz mit den ihm umrahmenden Gebäulichkeiten. Bis jetzt wurde der Schlossplatz, die Wachhäuser und die ehemaligen Markstallgebäude erneuert. Unmittelbar vor Ostern wurde mit der Instandsetzung des Schlosses selbst und zwar mit der gesamten rückseitigen Fassade begonnen. Bis zum Herbst wird dieser Schloßteil in neuem Gewande erscheinen. Das Landesmuseum, das im Schloß untergebracht ist, bleibt auch während der Dauer der Instandsetzungen öffentlich zugänglich. Nach und nach soll dann das ganze Schloß einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. Zum letztenmal wurde das Schloß, das in den Jahren 1750 bis 1782 von dem bekannten Baumeister Friedrich von Kellau und Balthasar Neumann nach dem Vorbild des Versailles erbaut wurde, im Jahre 1914 durch die großherzogliche Hofverwaltung instandgesetzt, abgesehen von einer Teilrenovierung des Turmes in den letzten Jahren.

## Behördliche Maßnahmen zur Waldbrandverhütung in Baden

Mehrere badische Bezirksämter haben sich in den letzten Tagen gezwungen gesehen, angesichts des Ueberhandnehmens von Wald- und Furchenbränden infolge der herrschenden Trockenheit Anordnungen zu treffen, die das Entfachen von Gestrüpp, Reisig- und Grasfeuer in der Nähe von Waldungen für die gesamte Frühjahr- und Sommerzeit verbieten und Zuwiderhandlungen unter Strafe stellen. Unmittelbar vor und nach Ostern sind in Baden und dabei überwiegend im Schwarzwald mehr als 15 einzelne Wald- und Furchenbrände aufgetreten, die zum Teil nicht unerheblichen Schaden verursachten und vielfach auf Jung- und Hochwald überzugreifen drohten. Die Mehrzahl dieser Brände war auf eine Fahrlässigkeit zurückzuführen und hatte als Ursache den Funkenflug von leichtfertig entzündeten Gestrüppstößen in der Nähe von Forstgebieten. Die meist schnelle Ausbreitung der Brände war durch die herrschende Trockenheit und die böigen, oft umspringenden Winde bedingt. Das Forst- und Feldschutzpersonal ist allerwärts angewiesen worden, der verbotswidrigen Entzündung von Gestrüppstößen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

## Starker Frequenzanstieg auf der Autofstraße Stuttgart-Dobel-Baden-Baden

Die vollständige Fertigstellung der Dobelhöhenstraße, und zwar von Herrenal zum Dobel (720 Meter) und von Bölen — Epachbrücke zum Dobel hat die Dobelstraße zu einem Mittelpunkt des Großautoverkehrs Stuttgart — Enzthal — Dobel — Herrenal — Gernsbach — Baden-Baden gemacht. Die Dobelhöhenstraße ist jetzt vom Albtal und Enzthal an aufwärts zu einer der modernsten Höhenstraßen geworden; sie weist an den großen Kurven eine Breite von 7 Metern auf, so daß bequem 3 bis 4 Kraftwagen nebeneinander vorbeifahren können. In dem unteren Stück Dobel — Epachbrücke ermöglicht die Dobelstraße eine überaus imposante Aussicht auf das gesamte vordere Enzthal mit den waldigen Waldhöhen, die sich zwischen dem Enz- und Nagoldtal schieben.

# Aus dem Gerichtssaal

## Das Urteil im Prozeß Keidel und Genossen

Karlsruhe, 13. April. Im Prozeß Keidel und Genossen vor der Karlsruher Strafkammer wurde Mittwoch abend die Beweisaufnahme geschlossen. Gestern, am dritten Verhandlungstage, ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Begründung der Anklage. Er beantragte gegen Keidel vier Monate Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe, gegen Schittenhelm eine Woche Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, gegen Nerpel 500 RM. Geldstrafe. Bezüglich der Angeklagten Weiß und Wirth stellte er die Verurteilung in das Ermessen des Gerichts. Die Verteidiger plädierten auf Freisprechung.

Nach mehrstündiger Beratung verurteilte die Strafkammer wegen Untreue im Sinne des § 146 des Genossenschaftsgesetzes Keidel an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat zu 3000 RM. Geldstrafe, wovon 1500 RM. durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, außerdem zu 10 000 Reichsmark Geldstrafe. Schittenhelm an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu 200 RM. Geldstrafe sowie weiteren 200 RM. Geldstrafe, Nerpel an Stelle einer Gefängnisstrafe von einer Woche zu 100 RM. Geldstrafe und weiteren 100 RM. Geldstrafe. Die Angeklagten Weiß und Wirth wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung

Strafkammer behandelte die Frage, ob in dem Verhalten Keidels Untreue im Sinne des Genossenschaftsgesetzes zu erblicken sei. Das Gericht ist der Auffassung, daß die Zuwendungen an Keidel keineswegs dem Willen der Gesamtgenossenschaft und dem Willen des Aufsichtsrats entsprachen, der die Ermächtigung erteilt hat. Aber es lag in dem Willen der Genossenschaft, daß diese Sondervergütung nicht unbegrenzt nach oben ausgeworfen werden konnte. Das widersprach dem ganzen Genossenschaftsgedanken. Es entsprach dem Willen des Aufsichtsrats, daß Keidel vielleicht eine Vergütung außer den 7000 RM. noch erhalten sollte in Höhe von vielleicht einigen tausend Mark. Zugunsten Keidels hat man angenommen, daß man eine Höhe von allenfalls 15 000 RM. annehmen konnte in Höhe eines Jahresgehalts; was aber darüber war, lag zweifellos außer dem Willen des Aufsichtsrats. Keidel konnte sich nicht im Zweifel sein, daß diese hohe Sondervergütung nicht dem Willen des Aufsichtsrats entsprach und nicht im Willen der Genossen lag. Daß Keidel selbst der Ansicht war, daß die Kommission nicht dazu befugt war, einen solchen Betrag zu bewilligen, ging aus seinem ganzen Verhalten hervor. In der maßgeblichen Aufsichtsratsbesetzung hat er von seinen Schulverhältnissen nicht gesprochen. Schittenhelm und Nerpel haben zugegeben, daß sie mit niemand über die ganzen Vorgänge sprachen. Das Gericht ist überzeugt, daß Keidel, Schittenhelm und Nerpel sich gegenseitig verstanden haben, die ganze Sache geheim zu halten, weil sie Bedenken hatten, diese sehr hohe Vergütung zu bewilligen. Aus der ganzen Stimmung der damaligen Aufsichtsratsbesetzung ging hervor, wie man empört war und überrascht. Ein Aufsichtsrat hat damals sogar erklärt, Keidel habe enttäuscht. Es kann davon keine Rede sein, daß diese hohen Sonderzuwendungen an Keidel getragen waren von dem Willen der Aufsichtsratsmitglieder. Hervorzuheben sind auch die eigenartigen Verurteilungen, die zweifellos der Verschleierung der Vorgänge dienen.

Von dem gewaltigen Ausmaß des Verkehrs auf der Dobelstraße mag die Tatsache bezeugen, daß über die Oster-tage mehr als 4000 Fahrzeuge die Enz-Alb-Passhöhe befahren haben. Von Stuttgart aus führt die Straße über den Dobel weiter nach Herrenal und berührt von hier aus über das Käpple — Gernsbach das Murgtal, um dann über die Schloßstraße nach Ebertheimischloß und Baden-Baden einzumünden. Die ausgezeichnete Verfassung aller dieser Strecken läßt diese Straße zu internationaler Bedeutung werden und zugleich kann sie — im ganzen betrachtet — als Zufahrtsstraße zur neuen Hochschwarzwaldstraße Baden-Baden — Hornisgrünbe — Freudenstadt von der schwäbischen Hauptstadt Stuttgart aus angesprochen werden.

## Aljechin gewinnt die vierte Partie

Billingen, 13. April. Die am Mittwoch abgebrochene vierte Partie im Schachweltmeisterschaftskampf zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow wurde gestern zu Ende gespielt. Der Weltmeister, der mit wenig Hoffnung der Wiederaufnahme der Partie entgegen sah, ba er positionell im Nachteil war, verlor es, durch jahes Spiel und unterstützt durch allzu große Sorglosigkeit des deutschen Vorkämpfers, diesem seinen Vorteil aus der Hand zu wenden und zu gewinnen. Der aufregende, adsteinhaltendste Kampf nahm somit einen Ausgang, über den Dr. Aljechin selbst am meisten erstaunt war. Der Stand des Wettkampfes ist folgender: Aljechin drei Punkte, Bogoljubow einen Punkt.

## Aus der Pfalz

Neuhofen, 13. April. (Selbstmord.) Aus bisher noch unbekanntem Gründen hat sich am Mittwoch der 30 Jahre alte verheiratete Schmied Gustav Engelbert im Stalle seines Anwesens erhängt.

.. Käßelberg, 13. April. (Zwei Finger abgehakt.) Die Ehefrau des pensionierten Bergmanns Kummier schlug sich

beim Holzkleinmachen zwei Finger der linken Hand ab. Ein Finger war direkt ab, der andere mußte abgenommen werden.

.. Hühneid, 13. April. (Vom Pferd geschlagen.) Ein Knecht, der hier bedienstet ist, wurde von einem sonst ruhigen und lammfrommen Pferde an den Unterleib geschlagen und so schwer verletzt, daß er nach Hause gebracht werden mußte, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

## Sport-Vorschau

### Gauliga

Die Gauliga Baden

hat nun ihren Meister im Sp. B. Waldhof und die beiden Absteigekandidaten FC Germania Brödingen und Sp. C. Freiburg. Die übrigen Vereine werden mit denen des Gaus 15 (Württemberg) Pokalspiele austragen. Die Bestimmungen hierfür sind schon bekannt, die Termine liegen noch nicht fest. Wie man hört, soll bereits am Samstag das erste Spiel

1. FC. Forzheim — RFB.

in Forzheim stattfinden. Forzheim wird ja nun wieder in besserer Form darauf bedacht sein, für seine beiden Niederlagen in den Gauligaspielen Revanche zu nehmen.

Am Sonntag gehen die Gruppenspiele um die Deutsche Meisterschaft weiter. Hier interessiert uns vor allem das Abschneiden des Sp. B. Meisters Sp. B. Waldhof gegen Union Wödingen in Ettgart. Nach den Spielergebnissen der beiden Mannschaften vom letzten Sonntag müßte man Sp. B. Waldhof als Sieger erwarten.

### Bezirksliga

Die Bezirksliga Mittelbaden

hat für nächsten Sonntag folgendes Programm:  
 FC. Rastatt — Sportfreunde Forzheim  
 FC. Eutingen — Phönix Durmersheim  
 Sp. C. Forzheim — Sp. B. Baden-Baden  
 Germania Karlsdorf — Sp. B. Weingarten  
 FC. Daxlanden — FC. Forzheim  
 FC. Weiertheim — FC. Forzheim.

Wir erwarten als Sieger FC. Rastatt, FC. Eutingen, Sp. C. Forzheim, FC. Daxlanden. Letzterer muß sich allerdings vorsehen. Ebenso hat es Germania Karlsdorf gegen Sp. B. Weingarten nicht leicht. FC. Weiertheim und FC. Forzheim werden sich ein notwendiges Spiel liefern, was der Platzverein für sich entscheiden sollte.

### Bogen

Carnera — Bär am 14. Juni.

Der nächste Kampf um den Weltmeistertitel im Schwergewichtsbogen wird nun doch früher stattfinden, als man die ganze Zeit anzunehmen geneigt war. Primo Carnera wird sich am 14. Juni in Newhport seinem anerkannten Herausforderer, dem durch seinen Sieg über Max Schmeling mächtig nach vorne gekommenen Kalifornier Magie Bär, zum Kampfe stellen. Trotz des finanziellen und sportlichen Mißerfolges, der das Kennzeichen des letzten Titelkampfes Carnera — Tommy Moughran in Miami gewesen ist, haben sich Newhporter Veranstalter gefunden, die den neuerlichen Weltmeisterschaftskampf aufziehen wollen. Die Newhporter Kommission hat bereits ihre Zustimmung gegeben und wird das Treffen als offizielle Weltmeisterschaft gelten lassen. Bär hat, wie weiter aus den Staaten gemeldet wird, bereits in Kalifornien mit dem ersten Training begonnen und will sich ganz besonders sorgfältig auf diesen Kampf vorbereiten. Auch von Primo Carnera erwartet man, daß er schon dieser Tage sein Trainingscamp beziehen wird, denn für den Italiener steht neben der Weltmeisterschaft ja auch in finanzieller Hinsicht „allerhand“ auf dem Spiel. Ob allerdings Bär die großen Hoffnungen, die man in Amerika auf ihn setzt, wird erfüllen können, das steht bei der überdimensionalen Physik des Italieners auf einem anderen Blatt.

Der Vorkampf Neusel — Loughran, der am 4. Mai in Newhport stattfinden wird, geht über eine Distanz von nur zehn Runden. Ursprünglich war der Kampf über 15 Runden angesetzt.



Bekanntmachung

Über die Festsetzung von Verbraucherpreisen für Eier. Für die Verbraucherpreise der Städte Ludwigsfelde a. Rh., Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. Br. und Pörrach...

Karlsruhe, den 12. April 1934. Bezirksamter für das Landwirtschaftliche Marktwesen in Baden-Pfalz.

Handel \* Volkswirtschaft

Berliner Börse

Die Umstände an der heutigen Börse waren wieder recht klein, die Haltung jedoch überwiegend freundlich. Einige Anregung brachten die nunmehr bekanntgegebenen Abschlußziffern bei IG Farben...

Reichsfender Stuttgart

Stuttgart: Samstag, 14. April. 6.00: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. 6.05 u. 6.30: Gymnastik. 6.55: Kritik: Zeit, Meiba. 7.05: Wetter. Schallplatten...

Wetterbericht

Better für Freitag und Samstag. Bei Island liegt der Kern eines Hochdruck. Tiefdruckgebiete zeigen sich im Westen und Osten. Für Freitag und Samstag ist wieder mehr bedecktes und unbedecktes Wetter zu erwarten.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station (Dreiloch, Rehl, Maxau, Mannheim, Gaub), 11. April, 12. April. Values range from 98 to 227.

Letzte Nachrichten

München: Der zweite Teil der Himalaya-Expedition hat Donnerstag vormittag München verlassen. Die Expedition wird von Benedig aus die Überfahrt nach Bombay antreten.

Jnsbruck: Der Nationalsozialist August Angerer, der am 9. März wegen Verlebens zweier Papierböller zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt worden war, ist am Mittwoch aus dem Gefängnis des hiesigen Landgerichts entflohen.

Kopenhagen: Der ungeseliche Streif der Schiffsbeger und Matrosen ist um Mitternacht in Kraft getreten, nachdem am Mittwoch 16 bzw. 10 v. S. der Mitglieder der beiden Verbände, die in der Hauptlage arbeitslos sind, sich für die Durchführung des Streiks erklärt haben.

Brüssel: Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß für den Diebstahl des Genter Altarbildes mindestens zwei Personen nötig waren. Von den Tätern fehlt bisher noch jealiche Spur.

Die NSDAP erwirbt das Gebäude der päpstlichen Nuntiatur in München

München, 13. April. Wie der 'Völkische Beobachter' erfährt, geht das Gebäude der päpstlichen Nuntiatur in der Briener Straße in den Besitz der N.S.D.A.P. über. Die Nuntiatur siedelt in die Kaufhofstraße über.

Bücherchau

Der Dreitausend-Mark-Preis von Velhagen & Klasing's Monatsheften für eine deutsche Meisternovelle, die im Jahre 1933 darin zum Abdruck gelangte, ist von den Lesern dieser Zeitschrift der Kriegsnovelle 'Der Feigling' von Werner Bemmelburg zuerkannt worden...

Militärverein Ettlingen. Die Mitglieder werden von dem Wieden unseres lieben treuen Vereinstenners Gustav Hoffketter...

Berein der Reblente e. V., Ettlingen. Ich sehe die Mitglieder von dem Hinfcheiden unseres Ehrenmitgliedes Gustav Hoffketter...

Achtung! An alle Arbeitgeber! Die neuen Lohnsteuer-Tabellen 'Ideal' mit der Abgabe zur Gehaltshilfe und Arbeitslosenhilfe...

Instrumental-Verein Ettlingen. Als Auftakt zum Blütenfest findet am Samstag, den 14. April, abends 8.15 Uhr, in der Städt. Festhalle zugunsten der N. S. Volkswohlfahrt ein Sinfonie-Konzert...

Der Musikverein Ettlingen e. V. ladet zu seiner am Sonntag, 15. April, abends 19 1/2 Uhr, im 'Grünen Winkel' stattfindenden Vereins-Lokal-Einweihung...

Notkundgebung des Reichverbandes der deutschen Neuhaus- und Eigenheimbesitzer Landesverband Baden in Karlsruhe am Sonntag, 15. April, präzis 2 Uhr im Konzerthaus. Referate: 1. Direktor Dr. Schröderhoff-Berlin...

Fortwährend la junges Hammelfleisch empfiehlt A. Roesch, Metzgermstr. Leopoldstraße 46, Telefon 17.

Ein familienhaus mit 6 bis 8 Wohnräumen von höherem Beamten zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 134 an den Kurier.

Richtige Ernährung. braucht auch ihr Holzboden, wenn er schön aussehen soll KINESSA-Holz Balsam...

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Nähe in der Gsch. des Kuriers.

Für Ahnenforschung u. Familienstammbaum halten wir Karteikarten u. Ahnentafeln vorrätig. Buch- und Steindruckerei R. BARTH Fernruf 78 / Ettlingen / Kronenstraße 26.

Reichsberufs-Wettkampf Der Wettkampf der Berufsgruppe (Landwirtschaft) Rheinhald ist der 14. April 1934. Treffpunkt der Landjugend der Kreisbauernschaft Ettlingen ist: Ettlingen, 'Gut Lorenz' beim Reichsbahnhof...

Alle in unserer Zeitung erschienenen Romane halten wir dauernd am Lager. Wir empfehlen Ihnen, die Bücher zu kaufen; Sie werden dieselben immer wieder einmal lesen und Freude daran finden. Jeder Roman in Ganzleinen gebunden kostet 3.- RM.